Einzel-Nummer 5 Pfennige.

Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pfg. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.99, wo keine Post am Orte Mk. 3.84.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Anzeigenpreis beträgt für die einspaltige Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Auswärtige Inserate 40 Pfg. Doppelzeile unter Text 1 Mk. Inf. für Arbeitsmarkt, Vereins- u. Versamml.-Anzeigen 15 Pfg. Familien-Nachrichten 20 Pfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 11. Breslau, Donnerstag, den 14. Januar 1915. 26. Jahrgang.

Der Schrei nach Hilfe.

Ein unerwarteter Rücktritt.

Die Japaner mögen kommen oder nicht, das eine ist sicher, die Russen, Franzosen und Engländer können eher auf die Soldaten des Mikado rechnen als auf Hilfe von Europa, insbesondere von Italien, und was Rumänien anbetrifft, so wird es tun, was ihm beliebt, allein oder in Gesellschaft, falls der Balkanbund, um den sich die Ententemächte sehr bemühen, wieder aufleben sollte, was wir stark bezweifeln. Italien betreibt eine ausschließlich italienische Politik.

„Perseveranza" in Mailand.

Ein früherer Offizier schreibt uns zu den Bemühungen Frankreichs um fremde Hilfe:

Das Eine muß man unseren Gegnern lassen, daß sie sich keinen Zwang antun. Sie genieren sich nicht im geringsten, den Krieg als ganz gewöhnliches Schachergeschäft zu behandeln. Auf der ganzen Welt schicken sie ihre diplomatischen Reise-Onkels herum und versprechen anderen Völkern Das und Das, wenn sie dem Dreiverband beistehen. Rumänien wurde Siebenbürgen in Aussicht gestellt, Italien Triest, der ehemalige französische Minister Pichon will Japan Indochina geben, wenn es einige hunderttausend Mann nach Europa schickt. So geht es fort mit Grazie. Dieses Verfahren ist aber nichts als eine Abart des Söldnertums, nichts als ein Versuch zur Anwerbung en gros. Man kauft dabei die militärische Kraft anderer nicht einzeln, sondern betreibt das Geschäft im großen, indem man durch Versprechungen von Landzuwachs oder Privilegien, oder beides zusammen, gleich ganze Armeen auf einmal anwirbt. Mit derartigen diplomatisch-militärischen Künsten werden zu allem Ueberfluß auch die Eroberungskriege in Schwung gebracht, denn für die Staaten, die solchen Einladungen folgen, handelt es sich niemals um eine Verteidigung der eigenen Grenzen, vielmehr nur um einen im großen angelegten bewaffneten Raubzug gegen ein anderes Volk.

Am eifrigsten schreit Frankreich nach fremder Hilfe. Damit beschwört es aber die Frage herauf, ob es überhaupt noch eine Großmacht ist. Daß Frankreich sich allein nicht mehr erfolgreich gegen Deutschland wehren kann, ist selbstverständlich. Aber im Verein mit Rußland sollte es dem deutschen Reiche die Stirne bieten können. Dies ist, wie der jetzige Krieg lehrt, jedoch nicht der Fall. Hätte England nicht einige hunderttausend Mann nach Frankreich gesandt, so wäre in die französische Hauptstellung schon vor Wochen eine Lücke gerissen worden. Jedoch auch die englische Hilfe genügt Frankreich nicht; es strebt auch nach der italienischen und japanischen. Nun wird aber ein Staat selbstverständlich umso abhängiger vom Auslande, je mehr Unterstützung er im Falle eines bewaffneten Konfliktes von fremden Ländern braucht. Zu all diesen Staaten gerät er in eine gewisse Hörigkeit. Benötigt er die Hilfe mehrerer Staaten, so tritt ein Zustand ein, der mit dem Begriff Großmacht unvereinbar ist. Die französische Regierung und das französische Volk scheinen garnicht zu ahnen, wie gefährlich für ihre künftige internationale Stellung ihr jetziges ununterbrochenes Werben um fremde Hilfe ist. Wenn man bedenkt, daß das Deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn sich erfolgreich gegen drei Großmächte und Belgien wehren, so erscheint das ewige Gebettel der Franzosen um den Beistand anderer geradezu jämmerlich. Der französische Ministerpräsident Viviani hat bei der Kammereröffnung die kühne Behauptung aufgestellt, Frankreich sei niemals größer gewesen, als jetzt. Das Schreien nach der Unterstützung durch andere Länder zeugt aber wirklich nicht von Größe. Man muß sich hier auch noch daran erinnern, daß das nämliche Frankreich dem Deutschen Reiche seit 42 Jahren eine fürchterliche Revanche für 1870 prophezeite. Jetzt aber, wo es Gelegenheit zur Revanche hat, lehrt die Erfahrung, daß seine eigenen Kräfte nicht einmal zur reinen Verteidigung des französischen Territoriums genügen, geschweige denn zu einem Angriff auf Deutschland.

Der Ministerpräsident Viviani und vor ihm schon der Lord Kitchener haben den General Joffre einen großen Soldaten genannt. In Wirklichkeit ist Herr Joffre nichts als ein guter General, der in der Defensive Ausgezeichnetes leistet. Wäre er wirklich ein großer Soldat, also ein großer Feldherr, so hätte die Deutschen am Anfang des Krieges kaum von gut Stellen in Frankreich vertreiben können. Trotzdem seit dieser Zeit aber Monate vergangen sind, hat nach dem General Joffre nicht nur die ganze französische Wehrkraft, sondern auch noch einige hunderttausend Mann aus England, Belgien, Russisch-Polen, Serbien, Montenegro, Japan und Indien gegen die Deutschen geworfen. Trotzdem ist der „große Soldat" die Barbaren noch immer nicht vom heiligen Boden Frankreichs weggebracht.

Man vermißt an dem General auch ein energisches Zusammenarbeiten mit der verbündeten russischen Armee. Wir können uns jetzt über dieses Thema nicht weiter äußern. Darum sei nur so viel bemerkt, daß auch in dem Verhalten des Herrn Joffre deutlich die Meinung zum Ausdruck kommt, daß andere Frankreich helfen sollen. Und das schmeckt erst recht nicht nach wahrem Feldherrntum. R. K.

* * *

Graf Berchtold zurückgetreten.

Der plötzliche Rücktritt des österreichischen Ministers des Aeußern, Grafen Berchtold, wurde gestern Abend durch folgende Meldung bekanntgegeben:

Wien, 13. Januar. (Amtlich.) Das „Fremdenblatt" veröffentlicht in seinem heutigen Abendblatt folgende Mitteilung:

Der Minister des k. und k. Hauses und des Aeußeren Graf Berchtold, welcher Seine Majestät schon vor längerer Zeit gebeten hatte, ihn in Gnaden eines Amtes zu entheben, hat diese Bitte nunmehr an Allerhöchster Stelle erneuert. Der Kaiser hat die gewichtigen persönlichen Gründe, welche den Minister des Aeußeren zu seinem Rücktritt bewogen haben, gewürdigt und allergnädigst geruht, seiner Bitte zu willfahren.

Zum Nachfolger des Grafen Berchtold wird der ungarische Minister beim Allerhöchsten Hoflager, Baron Stephan Burian, zum Minister des k. und k. Hauses und des Aeußeren ernannt werden.

Graf Berchtold war drei Jahre lang Minister des Auswärtigen in der vereinigten österreichisch-ungarischen Monarchie und wenn auch nicht er selbst, sondern sein Vorgänger Aehrenthal die Annexion Bosniens betrieben hat, so muß er doch als der Leiter der imperialistischen Balkanpolitik Oesterreichs in den letzten drei Jahren angesehen werden. Daß er jetzt, wo diese Politik zu dem großen Konflikt des Weltkrieges geführt hat, plötzlich geht, muß aufs höchste überraschen. Aus Wien wird denn auch gemeldet, daß der Rücktritt des Grafen die Oeffentlichkeit vollkommen überrascht. Er beherrscht fast ausschließlich das Interesse der politischen Kreise. Aus unterrichteten Kreisen verlautet hierzu, daß durchaus keine politischen, sondern ausschließlich persönliche Gründe für den Rücktritt des Grafen Berchtold maßgebend gewesen seien. In der Richtung der Politik der Monarchie sei mit dem Ministerwechsel absolut keine Aenderung zu erwarten. Ob das zutrifft, oder ob das Verhältnis Rumäniens zu Oesterreich dem plötzlichen Rücktritt des Leiters der auswärtigen Politik herbeigeführt hat, darüber wird man wohl erst nach Schluß des Krieges vollkommene Aufklärung erhalten. Es wäre ja auch denkbar, daß die Beziehungen zu Italien den Personenwechsel erzwungen haben, doch scheint die Ursache noch in rumänischen Fragen zu liegen. Gewisse Kreise werfen dem nunmehr verabschiedeten Minister, der früher Botschafter in Petersburg war, unverblümt vor, daß er Rumänien „dem Feinde förmlich an die Brust gedrückt habe".

Zum Rücktritt des Grafen Berchtold sagt das „Berl. Tageblatt": Berchtold habe sich wiederholt mit Rücktrittsgedanken getragen. Er sei in manchen Fragen und z. B. derjenigen, die Oesterreich-Ungarns Stellung zu Italien betraf, einer Ausgleichungspolitik abgeneigt gewesen. Sein Rücktritt könne also immerhin zur Beseitigung oder doch zur Verminderung der bestehenden Schwierigkeiten beitragen. Man habe ziemlich allgemein erwartet, daß Tisza das Ministerium des Aeußeren übernehmen werde. Zweifellos habe er bei der Ernennung des ihm befreundeten Burian in ausschlaggebender Weise mitgewirkt. Die „Kreuzzeitung" äußert sich: Wenn in Baron Burian wieder ein ungarischer Staatsmann an der Spitze der Wiener auswärtigen Politik steht, so können wir das nur als ein gutes Vorzeichen ansehen, denn unter dem Ungarn Andrassy wurde einst das deutsch-österreichische Bündnis geschlossen.

Der Nachfolger des Grafen Berchtold, Stephan Freiherr v. Burian, steht im 64. Lebensjahre. Er ist bisher von einem Amt zum anderen gegangen. Nach der Absolvierung seiner Studien widmete er sich der diplomatischen Laufbahn. Er war unter anderem Gesandter in Athen und Bukarest, wo er seine Vertrautheit mit den Balkanfragen sammelte. 1903 wurde er gemeinsamer Finanzminister. In dieser Eigenschaft war er auch der oberste Verwaltungschef der damals noch okkupierten Provinzen Bosnien und Herzegowina. Als Finanzminister erntete

führung von Wien aus wiederholt scharfe Kritik geübt, da man ihm vorwarf, er betreibe Magyarisierungspolitik. Nach dem Tode des Grafen Aehrenthal wurde Baron Burian von mehreren Seiten als Nachfolger genannt, man wählte aber damals den Grafen Berchtold, Baron Burian trat bald darauf vom Posten des Finanzministers zurück und lebte seitdem als Privatmann in Budapest.

* * *

1700 Gefangene.

Großes Hauptquartier, 13. Januar, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Nieuport fand ein heftiger Artilleriekampf statt, der die Räumung der feindlichen Schützengräben bei Pallingsbruz (Vorort von Nieuport) zur Folge hatte.

Die feindlichen Angriffe am Kanal von La Bassee sind endgültig abgewiesen. Französische Angriffe auf La Beiselle und die Höhe von Nowron wurden zurückgeschlagen.

Den gestrigen erfolglosen französischen Angriffen auf die Höhen bei Crouy folgte ein deutscher Gegenangriff, der mit einer vollständigen Niederlage der Franzosen und einer Säuberung der Höhen nordöstlich Cuissies und nördlich Crouy endigte. Unsere Märker setzten sich in Besitz von zwei französischen Stellungen, machten 1700 Gefangene und eroberten vier Geschütze sowie mehrere Maschinengewehre.

Französischer Sappenangriff in Gegend südlich St. Mihiel ist erfolgreich abgewiesen.

Unsere Truppen setzten sich in Besitz der Höhen nördlich und nordöstlich Nomeny.

In den Vogesen ist die Lage unverändert.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten änderte sich gestern nicht.

Oberste Heeresleitung.

* * *

Der österreichische Bericht.

Wien, 13. Januar. Amtlich wird verlautbart: Die Vorstöße, die der Gegner an der unteren Nida immer wieder versucht, richten sich besonders gegen eine in unserer Widerstandslinie liegende Ortschaft. Durch heftiges Artilleriefeuer, das an der ganzen Front anhält, unterstützt, versucht die feindliche Infanterie nach vorn Raum zu gewinnen, um in die Ortschaft einzudringen, was ihr stets unter schweren Verlusten mißlingt.

Vor den eigenen Stellungen in Galizien und den Karpathen herrscht größtenteils Ruhe. Nebel und Schneetreiben begünstigen kleinere Unternehmungen unserer Truppen, die verschiedenenorts zu gelungenen Ueberfällen und sonstigen Plänkeleien führen.

Auch auf dem südlichen Kriegsschauplatze herrscht im allgemeinen Ruhe, nur unbedeutende, Aufklärungszwecken dienende Grenzrenkonters fanden statt.

Der Stellvertreter des Chef des Generalstabes,
v. Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

Krakau im Feuerbereich der Russen.

Köln, 13. Januar. In einem „Echte Waffenbrüderschaft" überschriebenen Artikel aus Wien bespricht die „Kölnische Ztg." die bisherigen deutsch-österreichisch-ungarischen Operationen an der Ostgrenze und erklärt, es sei nunmehr zur dritten Phase des russisch-galizischen Feldzuges gekommen, in der die Russen sogar bis in den Feuerbereich Krakaus herangelassen wurden. Es werde sich bald zeigen, daß diese Strategie richtig gewesen ist. Wenn nicht alles täusche, stehe vor Warschau die Entscheidung dieser neuerlichen Kämpfe bevor.

Ein Kosakeneinfall in Rumänien.

Berlin, 13. Januar. Bei der Verfolgung von Rumänen, die aus der Bukowina nach Rumänien geflüchtet waren, drangen, wie das „B. T." berichtet, russische Truppen auf rumänisches Gebiet vor. Da sie der Aufforderung, sich zurückzuziehen, nicht Folge leisteten, gab der rumänische Grenzhauptmann Befehl, auf die Kosaken zu schießen. Zwei Kosaken wurden getötet, zwei schwer verwundet, die übrigen flohen über die Grenze.

Keine Friedenspropaganda.

[illegible] 13. Januar. Der „Temps" veröffentlicht einen [illegible] Kommuniqué, in dem [illegible] strengstens verboten wird, [illegible] Frieden, Friedensschlüsse und [illegible] zu erörtern.

Das Ringen in Polen.

In der Besprechung der Schlacht an der Bzura stellt Oberst Michailowski im „Russkoje Slowo" fest, daß die artilleristische Ueberlegenheit der Deutschen aus verschiedenen Umständen groß sei. Es seien mindestens 800 Geschütze an der Front vor Warschau.

Ein Telegramm aus Petersburg besagt folgendes: In vergangener Woche haben sich die deutschen Streitkräfte in Polen auf einer neuen Strecke von ungefähr zehn Meilen Breite, etwa dreißig Meilen westlich von Warschau ausgestreckt. Diese Linie läuft am rechten Ufer der Rawka, zwischen dem Dorfe Moghely, zwei Meilen südlich von Bolimow und Sucha, einem Dorfe, das etwa in der Mitte zwischen Bolimow und Sochaczew liegt. Die Deutschen haben hier zwei Armeekorps, eines in der Feuerlinie, eines in Reserve.

Auch eine Anzahl schwerer Kanonen sind hier aufgestellt. Die deutschen Laufgräben am rechten Ufer laufen einige Meilen parallel mit dem Fluß an einigen Stellen durchschneidet der deutsche Laufgraben das eine Ende des Dorfes und der russische das andere. In dieser Strecke liegen auch die Wälder von Bolimow. Man erwartet, daß die Deutschen versuchen werden, diese Dörfer zu nehmen in der Hoffnung, die russischen Linien dadurch zu durchbrechen, daß sie sich vorläufig im Gehölz festsetzen.

Seit Montag, 4. Januar, ist ein sehr heftiges Gefecht im Gange. In der Gegend von Bolimow wurden verschiedene Stellungen genommen, verloren und wiedergewonnen. Die Deutschen unterhalten ein unaufhörliches Bombardement.

Reuters Korrespondent beim russischen Hauptquartier schreibt in einer allgemeinen Uebersicht, daß nach seiner Auffassung in Polen und Galizien zwei Millionen Russen kämpfen. Die Oesterreicher kämpfen gut, die Ungarn außergewöhnlich mutig. Pardon werde selten gegeben. Der Korrespondent lobt das Verhalten der Kaukasier in der ersten Schlacht bei Warschau, die sich in großen Massen in die Flanke der Feinde warfen.

Lemberg unter russischer Herrschaft.

Berlin, 13. Januar. Der „Lokal-Anz." erfährt aus Wien: Aus Briefen, die Lemberger Flüchtlinge in Wien erhalten, läßt sich die gegenwärtige Lage der Hauptstadt Galiziens genau beurteilen.

Im Straßenleben überwiegen russische Militärs und landfremde Leute, Beamte, Handelsleute und Krämer aus Kiew, Moskau, Saratow und anderen Städten setzen es durch, daß fast ausschließlich russisch gesprochen wird. Der Polizeidienst wird von Zivilisten mit Dragonersäbeln versehen. Hörer des Polytechnikums versehen den Dienst auf der elektrischen Stadtbahn. Es wurde Petersburger Zeit und der orthodoxe Kalender eingeführt. Das Stadttheater ist geschlossen, die Kinos sind leer. Die einheimischen Beamten, Professoren und Lehrer leiden bittere Not. Die Schulen wurden noch nicht wieder eröffnet. Die technische Hochschule dient als Lazarett. Der Generalgouverneur wohnt im Palais des Statthalters, der Stadtkommandant in der österreichisch-ungarischen Bank. Die Gasanstalt und das Elektrizitätswerk mußten aus Kohlenmangel ihre Betriebe stark einschränken. Die Straßenbeleuchtung ist schwach. Ein Fürsorgekomitee verteilt täglich 28 000 Portionen Essen. Von dieser Wohltat leben auch Professoren, Beamte und Gutsbesitzer. Die Ingenieure sind ganz beschäftigungslos. Den Aerzten geht es besser. Die Frauen angesehener Bürger verkaufen in den Straßen polnische Blätter, soweit den Druckereien nicht die Konzession entzogen wurde. Die Bevölkerung ist von der „Außenwelt" fast gänzlich abgeschnitten.

Berlin, 13. Januar. Nach Mitteilungen von Flüchtlingen haben, Berliner Blättern zufolge, die Russen Czernowitz nach der zweiten Besetzung vollständig geplündert. Es herrscht großer Mangel an Lebensmitteln, so daß die russische Militärbehörde Lebensmittel verteilen läßt. Bei der Verteilung wird die jüdische Bevölkerung ausgeschlossen, so daß Hungertyphus herrscht.

Der Kampf in Frankreich.

Im „Berliner Lokalanzeiger" heißt es aus dem Haag: Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" führt in einer Uebersicht über die militärische Lage aus, daß die Deutschen, nachdem sie die Römerstraße in den Argonnen bei St. Menehold erreicht und die Linie Vienne-la-Ville, Four-de-Paris und Bourceres besetzt hätten, im ganzen zehn Kilometer fortgeschritten seien. Dem Blatt erscheint dies gegenüber den wechselnden Erfolgen der jüngsten Zeit, wo beide Gegner öfter nicht mehr als hundert Meter Land gewinnen konnten, als ein bedeutsamer Fortschritt. Die „Tad" meldet aus Sluis, daß in der letzten Woche in aller Stille englische Truppenmassen in französischen Küstenstädten gelandet und nach der Küste transportiert wurden. Die französische Armee hat nach neueren Angaben seit Beginn des Krieges über 70 Prozent ihres Pferdebestandes verloren.

Paris, 13. Januar. Das Bombardement von Reims wird mit äußerster Kraft fortgesetzt. Gestern sind hundertundacht Granaten in die Stadt gefallen und haben bedeutenden Schaden angerichtet.

Paris, 13. Januar. Der „Temps" veröffentlicht den Bericht eines französischen Universitätsmitgliedes über den Zustand der besetzten Provinzen. Danach wird jeder Person täglich ein Pfund Mehl ausgeliefert; alle Mühlen sind im Gange. Der frühere Mangel an Brot, Salz, Zucker, Kaffee, Zündhölzer und Tabak hat gänzlich aufgehört. Die Verhältnisse haben sich bedeutend gebessert. Ueberall sind deutsche Wegweiser angebracht. Der Ausschank von Alkohol ist verboten. Der Betrieb in den Schulen wird überall fortgesetzt. Die Deutschen versuchen die Bevölkerung in jeder Weise zufriedenzustellen und für die Vorstellung zu gewinnen, daß ein ackerbauendes Frankreich und ein industrielles Deutschland natürliche Verbündete gegen das friedenstörende England seien.

Die Türken in Täbris?

Aus Petersburg wird über London verschiedenen Blättern berichtet, daß die türkische Vorhut in Täbris eingerückt sei.

Eisbrecher in die Masuren-Seen.

Daß die Deutschen in den Masurischen Seen des Nachts zahlreiche gepanzerte Motorboote als Eisbrecher verwenden, wird laut Morgenblättern im Pariser „Journal" mit dem Zusatz besprochen, die Deutschen hätten ein großes Interesse daran, die Masurischen Seen unpassierbar zu machen. Die engen Stellen zwischen den Seen bildeten zusammen mit den Seeflächen leider nur eine Front von achtzig Werst, eine fast unnehmbare Schranke.

Hilfe für Polen.

Berlin, 13. Januar. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt unter dem Titel: „Amerikanische Kriegshilfskommission für Russisch-Polen":

Wie wir hören, sind der Vorsitzende und einige Mitglieder der von der Rockefellerstiftung in Washington eingesetzten Kriegshilfskommission, Wickliffe Rose und der Direktor des amerikanischen Roten Kreuzes, Ernest Bicknell, hier eingetroffen, nachdem sie sich über das Wirken des amerikanischen Komitees für die Lebensmittelversorgung Belgiens an Ort und Stelle eingehend unterrichtet hatten. Die Herren, die sowohl im Auswärtigen Amt, wie im Reichsamt des Innern empfangen worden sind, hegen den Wunsch, sich auch über die Lebensmittelversorgung der von deutschen Truppen besetzten Teile Russisch-Polens zu unterrichten. Zu diesem Zwecke werden sie mit dem zuständigen Abteilungsdirektor des Reichsamts des Innern und mit einem von dem Oberbefehlshaber Ost kommandierten Offizier in den nächsten Tagen eine Rundfahrt durch Russisch-Polen antreten, wobei die Orte Bendzin mit dem Kohlen- und Hüttenrevier von Sosnowice, Czenstochau, Wielun, Sieradz, Lodz, Lowicz, Kutno und Kolo besucht werden sollen.

Die Reichsregierung wird es mit Freuden begrüßen, wenn die humanitären Bestrebungen, die sich in Amerika für die durch den Krieg notleidend gewordene Zivilbevölkerung Belgiens so erfreulich betätigt haben, sich auch der vielfach in noch schlimmerer Lage befindlichen Zivilbevölkerung von Russisch-Polen zuwenden würden.

Die Verfolgung der russischen Sozialdemokratie.

Amsterdam, 13. Januar. Eine Konferenz der britischen Gewerkschaften in der „Memorial Hall" in London beschloß einen Protest gegen die Verfolgungen und Verurteilungen russischer Gewerkschaftler. Die Konferenz forderte Sir Edward Grey auf, bei der russischen Regierung zugunsten der Verurteilten zu intervenieren und auf eine Behandlung der Gewerkschaften zu bringen, die den Prinzipien der Freiheit und Gerechtigkeit entspricht, wofür, wie man annehme, die Alliierten kämpfen.

Kopenhagen, 12. Januar. Das Petersburger Bezirksgericht verurteilte den Redakteur des Journals „Borjba" zu zwei Monaten Gefängnis wegen Verbreitung falscher Nachrichten über Regierungsverhandlungen.

Bulgarien protestiert.

Auch die bulgarische Regierung hat nach einer Meldung aus Sofia dagegen Protest erhoben, daß englische und französische Schiffe, die nach dem bulgarischen Hafen Dedeagatsch gehenden Schiffe durchsuchen, wodurch der Handel in Dedeagatsch in hohem Maße leidet. Die Note hebt hervor, daß englische und französische Torpedoboote die Durchsuchung auch in den bulgarischen Häfen selbst vornehmen. Die Gesandten Frankreichs und Englands in Sofia erklärten ihr Bedauern über diese Vorfälle, die sich nur zufällig bei Nacht ereignet hätten. Aehnliche Fälle würden in Zukunft vermieden werden.

Deutsche Kriegsgefangene in Gibraltar.

Beim Auswärtigen Amt waren Klagen darüber eingelaufen, daß es den deutschen Kriegsgefangenen in Gibraltar verboten ist, in deutscher Sprache zu korrespondieren. Die Angelegenheit ist durch Vermittelung einer neutralen Macht bei der britischen Regierung zur Sprache gebracht worden. Es ist darauf die Antwort eingetroffen, daß den Kriegsgefangenen der Gebrauch der deutschen Sprache gestattet und daß ihnen nur anheimgegeben worden ist, sich der englischen Sprache zu bedienen, falls sie Verzögerungen bei der Zensur der Briefe vermeiden wollen. Ebenso können sie auch Briefe in deutscher Sprache empfangen; jedoch ist ihnen nur erlaubt, wöchentlich zweimal Briefe abzusenden, die nicht mehr als zwei Seiten umfassen dürfen.

Die deutschen Verluste beim Seegefecht in Südamerika.

Berlin, 13. Januar. Nach hier eingegangenen Nachrichten über die Geretteten von den bei den Kämpfen bei den Falklandsinseln untergegangenen Schiffen ist von der „Scharnhorst" niemand gerettet worden. Von der „Gneisenau" wurden gerettet 17 Offiziere, 171 Deckoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften. Von der „Nürnberg" kein Offizier, sieben Unteroffiziere und Mannschaften, von der „Leipzig" vier Offiziere, fünfzehn Deckoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, von den Begleitschiffen „Baden" und „Santa Isabell" wurden alle Leute gerettet. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß noch einige Offiziere oder Mannschaften mehr als angegeben gerettet sind.

Da auf den Schiffen des Kreuzergeschwaders Abkommandierungen stattgefunden hatten, die in Deutschland noch nicht bekannt sind, kann nicht gesagt werden, daß alle nicht als gerettet gemeldeten Offiziere und Mannschaften den Tod gefunden haben. Die namentliche Liste der Geretteten liegt beim Zentralnachweisbureau für die Marine, Berlin, Matthäikirchstraße 9, aus. Zur Erleichterung der Arbeiten dieses Bureaus würde es wesentlich beitragen, wenn ihm alle Privatnachrichten über die Einstellung von Reservisten und Kriegsfreiwilligen auf den Schiffen des Kreuzergeschwaders mitgeteilt würden.

Kommunale Kriegssteuer.

In Sachsen haben bereits einige Gemeinden eine Kriegssteuer in der Form von Zuschlägen zur Einkommensteuer eingeführt. Neuerdings nahm die Gemeindevertretung der Stadt Pirna eine Ratsvorlage einstimmig an, nach der 14 Pfg. von jeder Mark staatlicher Einkommensteuer als Kriegssteuer erhoben werden sollen. Die sechs unteren Steuerklassen sind freigelassen.

Die Spekulation Costa Negra.

Ein Abenteurer-Roman von Gustaf Janson.

10 (Nachdruck verboten.)

„Pfui, Teufel, was für ein niederträchtiger Geruch!" [illegible]

[illegible]

„Oh, ich stellte nur eine Betrachtung an, es war nichts von Bedeutung."

„Wollen Herr Harrison nicht Ihre Betrachtungen lauter anstellen?" sagte Palmasso zuvorkommend.

„Das Gescheiteste ist, überhaupt keine Betrachtungen zu machen."

„Die Herren Americanos scherzen gern", bemerkte Palmasso sanft lächelnd. „Ich habe selbst vier Jahre in den Staaten gelebt, was Sie auch an meiner Aussprache hören werden. Finden Sie nicht, mein Herr, daß ich Englisch wie ein Eingeborener spreche?"

„Ausgezeichnet", pflichtete Georg bei, der der tadellosen Aussprache Palmassos bereits einen flüchtigen Gedanken geschenkt hatte. „Man möchte fast glauben, daß Sie im Norden geboren und erzogen sind."

„Herr Harrison, ich versichere Ihnen!" Hier reckte Palmasso zur Bekräftigung die Hand in die Höhe — „nicht ganze vier Jahre ... nein ... nicht mal ganze vier Jahre!"

„Na, beruhigen Sie sich, ich glaub's Ihnen ja." Georg begegnete dem forschenden Blick des anderen mit seinem Lächeln, während er dachte: Der Kerl lügt.

„Auf mich können Sie sich verlassen. Don Miguel Palmasso geht durchs Feuer für seinen Freund, Herrn Harrison aus New York. Verlassen Sie sich nur auf mich, vielleicht haben Sie bald mal einen Freund nötig. Er geht hier neben Ihnen." Bei diesen Worten drückte Don Miguel seine rechte Hand auf seine Brust und betrachtete Georg mit überschwenglicher Herzlichkeit.

„Hier scheint Vorsicht geboten", dachte Georg, „der Mann will mich ausforschen." Darauf wandte er sich mit liebenswürdiger Gebärde seinem Begleiter zu, indem er sagte: „Sie flößen mir Sympathie ein, Don Miguel, und ich will Ihnen beweisen, daß ich Vertrauen zu Ihnen habe. Sagen Sie mir, bitte, wie konnten Sie wissen, daß ich hierher kommen würde?"

[illegible]

(Fortsetzung folgt.)

Mit verspäteten Liebesgaben in Rußland.

Eine Fahrt auf den polnischen Kriegsschauplatz von Paul Löbe.

II.

Die Fahrt zum Korpskommando.

Der Donnerstag Morgen war der Sortierung der Gaben in der Kirche zu X. gewidmet, wo am Weihnachtsabend eine schlichte Feier beim Scheine dreier Kerzen stattgefunden hatte. Feldgendarmerie und ein Gefangener, ein deutschsprechender Eisendreher aus Riga, halfen dabei. Er war über die Behandlung sehr erfreut: „Deutsche Soldaten sein gut, geben Brot und Zigarre", meinte er. Telephonisch hatte man uns zum Generalkommando des . . Korps, dem unsere Gaben galten, zum Mittagsmahl geladen, allerdings der Weg dahin legte uns noch manche Strapaze auf. Seit der Nacht hatte ein durchdringender Regen eingesetzt, und die dicke Schneedecke von gestern mit ihrer Unterlage zu einem unbeschreiblichen Matsch verbunden, den zu durchqueren für Wagen wie für Fußvolk dieselben fast unüberwindlichen Schwierigkeiten bot. Langsam schlich die unabsehbare Reihe von Infanterieregimentern durch den tiefen, zähen Schlamm, der Fuß und Mannschaft zu verschlingen drohte, bis über die Achsen sanken die Fuhrwerke in den unergründlichen Morast — ein niederdrückendes Bild. Längst konnte die zerfahrene Straße nicht mehr benutzt werden, zehn bis zwanzig Wagenspuren laufen neben ihr her über Ackerfurchen und selbst durch die Schützengräben fährt man, wenn es Roß und Wagen nur auszuhalten vermögen. Trainkolonnen, erbeutete russische Feldküchen, Munitionswagen, endlose Fuhrparks, bald nebeneinander, bald aneinander vorüberziehend, verwandeln die sonst so stille Landschaft in ein bewegtes Kriegslager. Automobile suchen sich durchwindend einen Weg und überschütten ihre Umgebung rücksichtslos mit ihren Schlammfluten. Unser leichter Wagen hatte seinen Weg bald hinter sich, da versinken Hinterräder und Fond in einem tiefen Graben voll eisigen Schmelzwassers. Die Pferde sind nicht mehr imstande, ihn herauszuholen. Da heißt es, mitten im Wasser aussteigen und die Flut durchwatend auf der anderen Seite den mühsam herausgezogenen Wagen wieder zu gewinnen — was nicht ohne Un- und Unfälle und arge Beeinträchtigung unserer Tafelgarderobe abging. Doch das störte die in einem polnischen Herrenhause zu X. versammelte Tischgesellschaft nicht. Die fremden Gäste und Liebesgabenüberbringer wurden zur Seite des äußerst liebenswürdigen kommandierenden Generals, Exzellenz v. Scholz, an die Spitze der Tafel plaziert, der in einer herzlichen Ansprache der Stadt Breslau, den Gebern allen, den Vereinen und Zeitungen und den Ueberbringern dankte, welche die Strapazen der Reise auf sich genommen hätten, um die Ablieferung der verspäteten Weihnachtsgaben selbst zu überwachen. Professor Kautzsch antwortete im Namen der drei Ueberbringer, indem er vornehm jeden Dank ablehnte und betonte, wie sehr die Heimat den draußen Kämpfenden dankbar sein müsse. Besonders wir Schlesier müssen den im Osten Stehenden es hoch anrechnen, daß sie Schlesien vor dem Schicksal Ostpreußens bewahrten, und er ließ seine Rede ausklingen in ein Hoch auf das . . . Armeekorps. Herr Kahn hatte dem Stabe selbst eine Riesenwurst reserviert, deren ansehnliches Kaliber stürmische Heiterkeit erregte. Der General ließ uns von einem Offizier seines Stabes ein kleines Anerkennungsschreiben, mit Tannenzweigen geschmückt, zeichnen, in dem es heißt:

. . . . . , den 8. Januar 1915.

Den Ueberbringern der Liebesgaben der Stadt Breslau sprechen im Namen des . . . . Armeekorps herzlichen Dank aus.

v. Scholz. Komm. Gen.

Hell, Oberst und Chef des Generalstabes.

worauf 15 Unterschriften der Herren des Generalstabes folgten. Ein gleiches Schreiben wurde der Stadt Breslau mitgegeben.

Tapfere Thaten.

Mitten im Kreise der aktivsten Krieger konnten wir manche Tat der Tapferkeit, manch humorvolles Zwischenspiel der ernsten Ereignisse hören, deren vollständige Wiedergabe leider an dieser Stelle nicht möglich ist. Nur einige seien erwähnt. Rühmend erzählte man von der Heldentat der Pioniere beim Rawka-Uebergang, wo die Brücken gesprengt waren und die in nächtlicher Stunde eilig hinübergelegten Laufstege rechts und links von Pionieren gehalten wurden, die bis über die Hüften Stunden hindurch im eiskalten Wasser stehen mußten. Auch einem russischen Reiterstücklein ließ man volle Gerechtigkeit widerfahren. Unsere Leute hatten die Erfahrung gemacht, daß sich frühes Aufstehen bei der Verfolgung der Feinde stets lohnt, da die Russen gern lange schlafen. Sie hatten von 3 Uhr morgens an in einem Dorfe schon eine ganze Anzahl Gefangener macht. Der Stab des Regiments geht langsam voran, die Burschen führen weiter hinten die Pferde. Plötzlich stürmt aus einem Bauernhause ein nur mit Hemd und Unterhose bekleideter Mann hinaus, reißt mit einem kräftigen Schlage dem nächsten Burschen das Pferd aus der Hand, springt darauf und galoppiert in wilder Hast, trotz der pfeifenden Kugeln, die man ihm nachschickt, glücklich davon. Bei der Untersuchung des Häuschens, aus dem der verwegene Reiter kam, fand man die Uniformstücke eines russischen Offiziers, der Besitzer und das deutsche Roß aber waren auf Nimmerwiedersehen verschwunden. — Der General hebt ebenfalls den guten Gesundheitszustand der Truppen hervor, leider kann er uns aus militärischen Gründen ein weiteres Vorbringen an die Front nicht gestatten. Die Stände werden nur nachts und auch da mit großer Vorsicht bezogen, eine aus dem Schützengraben herausgehobene Schaufel hat manchmal in wenigen Sekunden drei Löcher bekommen, so gut ist die Beobachtung des Feindes. Die Bewegung Fremder würde also für die eigenen Truppen gefährlich werden und muß deshalb unterbleiben.

Im Zarenschloß in Skierniewice.

Wir sausen also nach freundlicher Verabschiedung im Kraftwagen weiter, bald 12, bald 10, bald nur 3 Kilometer von den Kampfstellungen entfernt. Am Himmel zeichnen sich kurze Blitze ab und das dumpfe Bum—bum der Kanonenschläge kündet die Nähe der Front. Es jagt sich die ganze Nacht fort und weckt uns einige Male aus dem Schlaf. Doch noch sind wir nicht so leicht beim Schlaf. In der Dunkelstunde fährt unser Auto in Skierniewice ein, der polnischen Stadt mit dem Jagdschloß des Zaren. Eine orientalische Kirche mit vier vergoldeten russischen Kuppeln in umgekehrter Birnenform grüßt uns hinter der gesprengten und wiederhergestellten Brücke, wozu sich beim Eingang zum Zarenschloß eine zweite mit tiefblauer Kuppel und roten Erkerdächern gesellt. Der erste Weg gilt dem Jagdschloß des Zaren, wo noch vor acht Wochen Nikolai Nikolajewitsch residierte, und das uns jetzt durch freundliche Befürwortung geöffnet wird. In seinem Speisesaal, den wir durch eine mächtige Spiegeltür erreichten und der in dunkler Eiche mit mattierten Stahlbeschlägen und schwerem Stahlkronleuchter ausgestattet ist, wird uns ein Kaffee geboten. Im Gemach der Zarin erledigen wir einige geschäftliche Angelegenheiten. Als Anfang Oktober Nikolajewitsch, der große Schurke, hier einzog, wurde den in der Stadt weilenden jüdischen Familien sofort das Wohnrecht entzogen, innerhalb weniger Stunden mußten sie die Stadt verlassen. In nassem, regnerischem Oktoberwetter zogen sie mit Kindern und Greisen, mit Kranken und Gebrechlichen hinaus, sechs blieben schon auf dem Wege bis zur nächsten Stadt Bolinow tot am Wege liegen! Doch auch hier streckten sich ihnen die Bajonette der russischen Soldaten entgegen, auch hier durften sie nicht bleiben, sondern mußten in Nacht und Kälte mit den kleinen Kindern weiter. Auf einem mühsamen Steg, von dem einige in die finsteren Fluten glitten, flohen sie über die Rawka nach Mitiski, wo sie endlich Aufnahme fanden und später von Warschau her Hilfe erhielten. Jetzt ist Nikolajewitsch ausgerückt, hat alle Kunstschätze und Bilder des Schlosses mitgenommen und die Juden durften wieder zurückkehren. Möge der russische Henkersknecht nie wieder die Möglichkeit finden, in diese Gegenden zurückzukehren!

Der Einzug ins Quartier.

Vom Orts-Kommando wurde uns ein Quartier zugewiesen, aber es klappte etwas nicht und wir mußten noch einmal zum „Magistrat". Der „tagte" im Gemeindehause an einem einzigen, vom Talglicht erhellten Tische, das große Wort führte eine junge polnische Dame und viel Volk drängte sich mit tausenderlei Wünschen in dem trüben Raume hin und her. Nach umständlichen Verhandlungen, in die ein Zahlmeister recht energisch klärend eingriff, war die Quartierfrage geregelt und im Gänsemarsch zog die Einquartierungskommission, mit einigen Taschenlampen bewaffnet, durch die stockfinsteren und fettigen Straßen: voran der polnische Ortsdiener mit der weißen Armbinde, ihm folgte ein stämmiger Landsturmmann mit unserem Gepäck, dann der Skierniewicer Gemeindepolizist mit messinggglänzendem Raupenhelm, zu vieri ein polnischer Jude als Dolmetscher, dann unser langer Professor und zum Schluß wir zwei von der Pressezunft — ein origineller Zug, der schließlich vor dem Hause eines ehemals vermögenden Juden Halt machte. Weit vor uns werden in unverständlicher Sprache die Verhandlungen geführt, und bald sind wir gut und sauber, tatsächlich blitzsauber untergebracht. Unter schonender Rücksichtnahme auf die strengen rituellen Vorschriften in dem jüdischen Hause nahmen wir die vom Professor gebraute Abendsuppe ein, man bietet uns Tee an und bald umlagert uns der Kranz der zahlreichen Familienmitglieder vom Kleinen Schmuhl und Abraham angefangen bis zu den schönen Töchtern Ruchla, Regina und Salome.

Eine schmutzige Stadt.

Skierniewice selbst, das wir am nächsten Morgen besichtigten, kann in Punto Dreck den Vergleich mit den übrigen polnischen Nestern getrost aushalten, von denen, die ich gesehen habe, sticht es höchstens Lowicz noch aus. Hier kann man allerdings die Jahreshöhe des Schmutzes bequem an den langen Kastanen der Juden ablesen, in trockenen Jahren liegt der Dreck etwas tiefer, in nassen bedeutend höher, aber einer ist neben dem anderen schön deutlich ringsherum zu sehen. Aber auch in Skierniewice wird nach Abräumung des Marktes von der Schmutzkruste das Hervortreten des Pflasters manchen Bürger überrascht haben. Der Kriegszustand ist an den vielen geschlossenen Läden erkennbar, die zur Vermeidung von gewaltsamer Oeffnung verschiedene Inschriften tragen, als etwa: „Nach militärischer Untersuchung leer!", ein schlauer Geschäftsinhaber schreibt an seiner Tür: „Im Lade ist alles verkauft!", sein Nachbar schreibt noch etwas orthographischer: „Im Kolentals Lade ist alles werkauft". Aus den Fenstern der Parterrewohnungen schauen Pferdeköpfe heraus: da die Ställe nicht ausreichen, müssen die Tiere in den Wohnungen untergebracht werden. Sie haben freilich nicht immer so gute Tage gesehen, in ganzen Parks und Waldungen sind die Rinden der Bäume von hungrigen Pferden bis zu Mannshöhe abgerissen, wenn neben ihm der todmüde Kanonier stehend am Baumstamm sein Schläfchen machte. An den Straßenecken hängen noch die Lebehle des eben abgezogenen russischen Kommandeurs, die in Russisch und Polnisch gehalten sind, mit denen des neuen deutschen, der die Einwohner auffordert, nach 8 Uhr abends nicht auf die Straße zu gehen und den neu eingesetzten Bürgermeister Wladislaus Strakaz zu unterstützen. Daß ein Spion bereits erschossen wurde, wird warnend bekannt gemacht und andere Kriegsgesetze verkündet.

Das zusammengeschossene Lowicz.

Am Sonnabend Nachmittag fuhren wir nach Lowicz hinüber — soweit das Auge reichte, derselbe schokoladenbraune, zähe und tiefe Schmutz. Wären die Feldküchen vor der Stadt nicht immer wieder durch neue Klöze und Bohlen gesichert, sie guckten wohl nur noch mit dem Schornstein aus dem Moor heraus. Die ersten Schritte auf den Marktplatz bestätigen schon, daß Lowicz zu den am ärgsten mitgenommenen Städten Polens gehört. Zwei Häuser am Markte sind durch schwere Artillerie bis zum Grunde zusammengeschossen, andere in den oberen Stockwerken zerstört. Am ärgsten ist wohl die neu benannte „Kaiser-Wilhelmstraße" mitgenommen worden, in der wir unser Quartier aufgeschlagen haben und zwar in der Wohnung eines russischen Beamten, der offenbar eilig geflüchtet ist und die großen Stücke seines Hausrates zurücklassen mußte, dazu Geschirr, Bilder, Uhr, Flügel, schön gepflegte Blumen. In den Hof des Hauses hat eine schwere Mörsergranate eingeschlagen und ein acht Meter breites, drei Meter tiefes Loch gerissen. Die Sprengstücke rissen den mittleren Teil des 14 Fensterfronten breiten Seitengebäudes ein, deckten das Vorderhaus und ein zweites Seitenhaus ab und der Luftdruck zerriß alle Scheiben in tausend Splitter und schleuderte die Blumen in ihren Töpfen mit in den Saal. Was liebende Hände sich geschenkt und geschrieben, Briefe, Ansichtskarten, Bücher, Klaviernoten liegen wild umhergestreut. Das gleiche Bild wiederholt sich Schritt für Schritt. Mit schmutzigen Betten, Stroh, Latten und Pappe verstellt und verstopft unser Soldat die leeren Fensterhöhlen, damit die kalte Nachtluft nicht an sein Lager dringt — ein sehr mangelhafter Schutz. In unser Nachbarhaus muß eine Granate mitten hineingefahren sein, denn es ist total zusammengebrochen und liegt wie platt zur Erde gedrückt am Boden.

Neues Leben erwacht.

Am Sonntag Morgen beginnt zwischen den Trümmern das neue Leben zu erwachen. Der Zug der Soldaten zu Fuß, Pferd und Wagen hat ja nie richtig aufgehört, jetzt schleichen sich schmutzige Gestalten mit frischem Schrippengebäck, Frauen mit Kaffeekannen, Kinder mit Zigaretten und Ansichtskarten heran und der Handel mit den Soldaten beginnt. „Teestuben" und „Läden", in denen der nasse Schlamm drei bis fünf Zentimeter hoch stehen, öffnen ihre einladenden, mit stinkendem Stroh belegten Pforten und da es Bier nicht gibt, Wassergenuß verboten und Wein natürlich zu teuer ist, bevölkern sie sich schnell mit Soldaten aller Truppengattungen. Nun ziehen die Kirchgänger von den Dörfern herein, polnische Bauern und Bäuerinnen in farbenreichen schweren Röcken, oft drei glockenförmig übereinander und wie Regenbogen schillernd. Russisch-grün und weinrot bilden den Untergrund, ein warmes Gelb tritt leuchtend darauf hervor, aber auch alle übrigen nur denkbaren Farben sind vertreten. Hier in Lowicz und Umgegend ist die Kleidung längsgestreift, in anderen Gegend sollen dieselben Farben in Querstreifen, wieder anderswo in karierten Mustern vorhanden sein, wie uns Photographien bestätigen. Auch die Zahl der Männer mit ähnlich bunten Beinkleidern mehrt sich und alles strömt an einer Mauer entlang, die viele Spuren von Infanteriegeschossen zeigt, der alten römisch-katholischen Kirche zu, in der sie Trost von dem schweren Schicksal suchen, das sie getroffen. In die neue Kirche, deren Scheiben zum großen Teil auch zersplatzt und herausgefallen waren, konnten sie nicht gehen, da dort gerade ein evangelischer Feldgeistlicher mit Soldaten und Krankenschwestern einen Gottesdienst abhielt. Indessen im katholischen Kirchenhofe die Leute niederknieten, ratterte hoch in den Lüften ein todbringender Flieger an die Front. Während ich weiter durch die Gasse wandle, ruft mich ein Landstürmer an: „Genosse Köhn, was machen Sie denn hier?" Es waren Leute vom Landsturmbataillon B., die sich nicht wenig wunderten, mich hier anzutreffen und die mich mit in ihre Quartiere nahmen, wo ich noch manchen lieben Freund begrüßen konnte. Viele trugen mir Grüße an Frauen und Freunde auf, einige schickten auch Geldbeträge von ihrer Löhnung für die Familien daheim mit.

Im „Offiziierskasino".

In dem Städtchen war das Gerücht verbreitet, im Offizier-Kasino gibts Bier! Wir suchten das Kasino auf, in einem langen, finsteren, nicht sehr einladenden Hofe, Ecke Lindenburgplatz und Hindenburgstraße, fanden wir es mit Hilfe unserer Taschenlaternen vor: ein Gastlokal, wie bei uns etwa in der Stockgasse, von Bier natürlich keine Spur, Wasser verboten, blieb nur preiswerter Tee und teurer, scheußlicher Kunstwein zur Erhöhung des Durstes. „Ordonnanz bringen Sie mir eine Zigarre zu 15 Pfg., vielleicht ist sie besser, als die zu 20!" Die Ordonnanz verschwindet, um zu melden, daß überhaupt keine Zigarre mehr da ist. Das Vergnügen war auch zu Ende bisher hatte eine Petroleumlampe den Raum spärlich erleuchtet, viermal hatte ich sie schon hochgeschraubt, um meine Aufzeichnungen machen zu können, da streikte sie ganz. Ein Talglichtlein — das letzte — trat an ihren Platz, bis auch das auf die Neige ging und Feierabend gebot, nur der Offizier, der das Lokal mit der Stallaterne aufgesucht, triumphierte noch eine Weile. Das war das „Offizier-Kasino" von Lowicz! Den Nebenraum requirierten angekommene Soldaten, die sich auf den blanken Boden niederließen — froh ein Dach über dem Haupte zu haben.

Die Verwundeten.

Drüben, viel früher sind freilich die Bilder aus den Feldlazaretten und vorläufigen Unterkunftsstellen für verwundete deutsche und österreichische Soldaten und für verwundete russische Gefangene. Am Bahndamm gelegen, geben sie ihre kranken und verletzten Insassen an Güter- und Lazarettzüge ab, Tragbahre auf Tragbahre wird herangeschafft, als wollte es nie ein Ende nehmen. Und von jeder blickt ein bleiches, schmerzvolles Gesichtlein, hier beißt einer die Zähne zusammen und obwohl ihm die Tränen vor Schmerzen übers Gesicht rollen, gibt er keinen Laut von sich, dort hat sich einer zwischen zwei Sanitäter gehängt, die ihn auf einen Sitzplatz tragen, weil er die eigenen Füße nicht gebrauchen kann. An einer Stelle führt man einen Feldgrauen ab, dessen Nerven die Schrecken des Krieges nicht ertragen konnten und dessen Augen von geistiger Störung sprechen, an einer anderen steigt der Sanitätssoldat in den Zug und nimmt auf seinem Rücken den Verwundeten mit hinauf. Ein langer Zug nach dem anderen führt vor — jeder erhält seine schmerzliche Belastung und doch ist kein Ende abzusehen. Glücklich, relativ glücklich wenigstens fühlten sich die, welche in einem mit hunderten von weißen Betten ausgestatteten, fürsorglich geheizten Lazarettzug Aufnahmen fanden, wo Arzt, Wärterinnen, Küchenpersonal das Wohl der Verletzten in sicherer Obhut nehmen — viele müssen freilich auch mit den Wagen des Güterzuges vorlieb nehmen.

Manches Bild des Krieges konnten wir auf der photographischen Platte festhalten, manchen Freund draußen habe ich freilich auch vergeblich gesucht, weil Zeit und Verkehrsmittel, vor allem aber die „Wege" uns große Beschränkungen auferlegen und „Visiten" in diesem wunderbar funktionierenden Getriebe der militärischen Organisation meist ein lästiger Ballast darstellen. Umsomehr danke ich es dem Territorial-Delegierten des Roten Kreuzes, Herrn Grafen v. Pückler, daß er mir die Gelegenheit bot, einige Blicke in das Gewühl des Kriegsschauplatzes zu tun. Manche Erinnerung, die aus begreiflichen Gründen heute noch nicht zu Papier gebracht werden kann, wird mir lebenslang nicht verlöschen.

Die wiederhergestellte, über provisorische Brücken gelegte Bahn Lowicz—Kutno—Kutno—Bloslawek—Alexandrowo—Thorn brachte uns ins alte Preußen und über Posen nach Breslau. Fahrt nach der Heimat zurück, die hoffentlich in nicht zu ferner Zeit die siegreichen Krieger wieder in ihren Schoß aufnehmen kann.

(G.-K.)

Die Einwohner von Tsingtau.

London, 13. Januar. Es werden jetzt noch weitere Einzelheiten über den Verbleib der deutschen Garnison von Tsingtau bekannt. Nach der Kapitulation der Festung wurde ein Vertrag unterzeichnet zwischen dem General Yamanashi, dem General Takeshashi, dem japanischen Bevollmächtigten und dem deutschen Bevollmächtigten, Kapitän zur See, Sarger. Der Vertrag besteht aus 10 Artikeln und 12 [illegible] hinzugefügten Bemerkungen. Es wurde darin unter anderem festgesetzt, daß alle Zivilpersonen, die in Tsingtau wohnen und sich nicht am Kampfe beteiligt haben, auch deren Eigentum, [illegible] Vermögen, dem Eigentum der japanischen [illegible] erstattet werden müssen. [illegible] Die Stadt bedarfen. Der [illegible] Tsingtau, Meyer-Waldeck, ist vermutlich als Kriegsgefangener nach Japan abgeführt worden. Er ist in einem gewöhnlichen [illegible] Hause bei Tokio untergebracht. Die deutschen Streitkräfte beliefen sich bei Beginn der Feindseligkeiten auf 4500 Mann. Die Deutschen haben sämtliche Petroleum-Reservoire und Kohlenvorräte der Stadt vor der Uebergabe zerstört, ebenso wie fast alle Gegenstände von irgendwelchem Werte. Es bestätigt sich, daß die Deutschen selbst die im Hafen von Tsingtau liegenden Kriegsschiffe zerstört haben, so den österreichischen Kreuzer „Kaiserin Elisabeth" ebenso die folgenden Kanonenboote: „Luchs", „Tiger", „Jaguar" und „Iltis". Nach einem weiteren Telegramm soll sich der ehemalige Gouverneur von Tsingtau, Meyer-Waldeck, in Tokio befinden.

Kleine Kriegsnachrichten.

„Nieuwe Rotterdamsche Courant" berichten, daß gelegen dem [illegible] Konsulat in Sarajewo aus dem montenegrinischen Fürsten Nikolaus ein Telegramm über die letzte Schlacht [illegible] aus dem oberen schwarzen Drinitz abgeschlossen worden ist.

Die bisher als Gäste bei unserem Weltheer weilenden fremden Militärattachés traten, wie „Wolffs Telegraphisches Bureau" erfährt, die Reise nach dem östlichen Kriegsschauplatz an.

An Bord eines italienischen Dampfers sind laut „Berliner Tageblatt" in Genua zweihundert deutsche Reservisten aus Sudamerika angekommen; sie entkamen den Nachstellungen der Feinde glücklich und wurden vom deutschen Konsul nach Deutschland weitergeleitet.

Der Chef des [illegible] Generalstabes bei unserem [illegible] türkischen Verbündeten, [illegible] Generalleutnant [illegible] ist [illegible] Hauptquartier [illegible] Dardanellen und Bosporus.

Das Tagesgespräch

der kommenden Woche wird der

Inventur-Verkauf

Rudolf Petersdorff

Familiennachrichten.

Am 12. Januar, früh 10 Uhr, entschlief sanft nach kurzem Leiden unser innigstgeliebter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Restaurateur

Ernst Titze

im 63. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Breslau, den 14. Januar 1915 9416
Hubenstraße 2c

Die tieftrauernden Kinder nebst Anverwandten.

Beerdigung: Freitag, den 15. d. Mts., nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle St. Salvator aus. — Wagen stehen am Trauerhause zur Verfügung.

Den Heldentod fürs Vaterland starb auf Russlands Erde unser guter Freund, der Klempner

Paul Gerber

im blühenden Alter von 32 Jahren.

Wir bedauern aufrichtig den frühen Tod und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Paul Ullrich nebst Frau
Familie Hübner.

9442

Steinsetzer, Rammer und Hilfsarbeiter.

Freitag, den 15. Januar, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause

General-Versammlung.

Tagesordnung: 9441
Abrechnung vom IV. Quartal 1914.
Jahresbericht. Neuwahlen.
Vollzähliges Erscheinen erwartet
Die Zahlstellenleitung.

Vereinsnachrichten u. Vereine

Verband der Sattler und Portefeuiller.

Donnerstag, den 21. Januar, abends Punkt 8½ Uhr, im Gewerkschaftshause

General-Versammlung

Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom IV. Quartal 1914
2. Jahresbericht.
3. Wahl von Revisoren.
4. Verschiedenes.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Kollegen erwartet
Die Zahlstellenleitung.

Warnung vor dem Musikerberuf.

Eltern und Vormünder, die ihre Söhne bezw. Pflegebefohlenen dem Musikerberuf zuführen wollen, und zwar in der Hauptsache den sogenannten Lehrlingskapellen, wird, wenn sie es mit ihren Kindern bezw. Mündeln gut meinen, im eigensten Interesse warm empfohlen, sich vorerst mit den Vertretern des Allgem. Deutschen Musiker-Verbandes in Verbindung zu setzen und sich deren wohlmeinenden fachlichen Rat einzuholen! Auch um sich des Näheren über die Gagen-Verhältnisse der Gehilfen in den Lehrlingskapellen zu informieren, wird gebeten, die Deutsche Musikdirektoren-Zeitung bei den Unterzeichneten einzusehen!

Zu jeder unentgeltlichen Auskunft stets gern bereit 9417

Breslau, im Januar 1915

Georg Vogt,
I. Vorsitzender des Breslauer Musiker-Verbandes (E.V.)
Albrechtstraße 38. Tel. 6196.

Carl Waterstradt,
II. Vorsitzender und Orchestermitglied des Breslauer Orchestervereins, Goethestr. 95.

Helft in kranken Familien!

• Arbeitsmarkt. •

Arbeitsmarkt-Inserate
in der Volkswacht kosten die kleine Zeile
nur 15 Pfennige

Zur Feier meiner Geschäftseröffnung mit Beginn dieses Jahres empfehle

Kohlen- und Brennholz-Handel

vorzüglich und unschädlich auf meinem günstigen Lagerplatz

Striegauer Chaussee

Straßenbahnhaltestelle

hier nun ab heute ein vollständiges Lager in

Oberschlesischen Kohlen von den besten Marken
Steinkohlen- und Braunkohlen-Briketts
Koks u. Brennholz in Stücken u. zugeschnitten.

Wir liefern diese Brennmaterialien sämtlich vorzüglich gut und in gewissen und kleineren Mengen billigst frei Haus. Wir gewähren den billigsten Tagespreisen und haben auch bei Zeiten Vorrat eingekauft, indem wir uns regelmäßige Lieferungen auf Monat gute Bedingungen sichern. 9439

Siegfried Lustig & Co.
Tel. Nr. [illegible] Breslau VI Tel. Nr. [illegible]
Striegauerstraße 3a.

Schneidermeister
= Schneidergesellen =
auf Stück und Tag zur Maschine, zum Bügeln und Einrichten bei hohem Lohn gesucht 9443
Steinitz, Trinitasstr. 1, I.

Pantoffelmacher 9426
für dauernde Arbeit in und außer dem Hause gesucht [illegible], Oderstraße 19.

Kontoristin.
[illegible]

Helft einander!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 14. Januar.

Hausfrauen, rüstet für die Reichswollwoche vom 18. bis 24. Januar 1915.

Unsere tapferen Soldaten im kalten Feindesland, in den Unterständen und Schützengräben, brauchen vor allem warme Unterkleidung und schützende Decken. Der Kriegsausschuß für warme Unterkleidung in Berlin hat deshalb eine Reichswollwoche vom 18. bis 24. Januar 1915 ausgeschrieben.

In diesen sechs Tagen sollen alle deutschen Hausfrauen alle überflüssigen warmen Sachen und getragenen Kleidungsstücke (Herren- und Frauenkleidung, auch Unterkleidung) sammeln und herausgeben. Es sollen nicht nur wollene, sondern auch baumwollene Sachen, ferner Tuche gesammelt werden, um daraus namentlich Ueberziehwesten anzufertigen, Unterjacken, Beinkleider, vor allem aber Decken.

Nur die Familien, wo ansteckende Krankheiten herrschen, sollen nichts sammeln.

In Breslau hat der Nationale Frauendienst die Arbeiten für die Reichswollwoche in die Hand genommen. Er wird in allen Stadtteilen Sammelstellen einrichten, wo es die Frauen bequem haben, ihre Sachen abzugeben. Die Aufsicht in diesen Sammelstellen, die von Montag bis Sonnabend offen stehen, führen ehrenamtlich tätige Frauen. Alles Nähere wird noch in den Zeitungen und auf den Anschlagssäulen bekannt gegeben.

In jedem Haushalt dürfte das eine oder andere Stück Woll- oder Tuchzeug sein, was unsere Braven im Felde gut gebrauchen können. Wer viel hat, gebe reichlich, wer wenig hat, zögere auch keinen Augenblick, das wenige in einer der Sammelstellen pünktlich abzuliefern.

Ihr deutschen Frauen alle, sammelt fleißig und gebt es hin für die heldenmütigen Verteidiger unseres Vaterlandes!

Verkauf von Wolldecken verboten.

Das stellvertretende Generalkommando des 6. Armeekorps veröffentlicht folgende Bekanntmachung:

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 wird bis auf weiteres sämtlichen Fabrikanten und Händlern verboten, die bei ihnen lagernden eigenen und fremdem Bestände sowie die eigenen bei Spediteuren und in Lagerhäusern lagernden Bestände an wollenen, wollgemischten, halbwollenen und baumwollenen Decken, sowie an Filzdecken, soweit nicht die Stücke nachweislich zur Ausführung eines unmittelbaren Auftrages einer Heeres- oder Marinedienststelle bestimmt sind, zu veräußern. Die Fabrikanten und Händler werden hiermit aufgefordert, binnen drei Tagen nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung dem stellvertretenden Generalkommando in Breslau die Anzahl und den Aufbewahrungsort der vorhandenen Bestände, soweit es sich um mindestens 50 Stück insgesamt handelt, anzuzeigen unter getrennter Angabe nach 1. wollenen Decken, 2. wollgemischten Decken, 3. halbwollenen Decken und 4. baumwollenen Decken und 5. Filzdecken. Die beschlagnahmten Bestände verbleiben vorläufig in den Lagerräumen zur alleinigen Verfügung des Königlichen Kriegsministeriums. Wegen Freigabe einzelner Stücke oder eines Teiles der beschlagnahmten Menge entscheidet das Königliche Kriegsministerium.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Anordnung werden, soweit die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmt, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Breslau, 11. Januar 1915. Der stellvertretende Kommandierende General von Bacmeister.

Diese Bekanntmachung gilt, wie die Kommandanten von Schalscha und Freiherr von Gregory bekannt geben, auch für den Bereich der Festungen Breslau und Glatz.

Weitere Steigerung der Höchstpreise für Mehl und Semmel.

Weil die Mehlpreise im Großhandel weiter gestiegen sind, hat jetzt der Magistrat auch die Höchstpreise für den Kleinhandel erhöht. Ein Pfund Roggenmehl, dessen Höchstpreis bisher auf 20 Pfg. stand, kostet vom 15. Januar an 22 Pfg., ein Pfund Weizenmehl, bisher 22 Pfg., vom Freitag an 24 Pfg.

Gleichzeitig hat der Magistrat das Mindestgewicht der 5-Pfg.-Semmel von 110 Gramm auf 100 Gramm herabgesetzt, sodaß auch die Semmel teurer wird.

Der Höchstpreis für Brot mit 17 Pfg. für ein Pfund bleibt vorläufig bestehen. Näheres darüber in der heutigen Anzeige.

Im übrigen gelten im Breslauer Kleinhandel noch folgende Höchstpreise:

für das Pfund

Kartoffeln	5 Pfg.	Brot	17 Pfg.
Farinzucker	24 „	stärke Graupe	34 „
Brot- u. Würfelzucker	30 „	mittlere „	40 „
Guter Tafelreis	50 „	feine „	44 „
Reis, Mittelsorte	40 „	Fleisch je nach Beschaffenheit	
Bruchreis	30 „	Rindfleisch	80—120 „
Salz	13 „	Schweinefleisch	80—120 „
Amerikan. Schweineschmalz	104 „	Hammelfleisch	90—120 „
Beste Margarine	80 „	Semmel von 100 g Teiggewicht	5 „
Roggenmehl	22 „		
Weizenmehl	24 „		

Wir empfehlen den Hausfrauen, sich diese Preistafel auszuschneiden und aufzubewahren, damit sie stets zur Hand ist.

Erholungsstätte der Breslauer Krankenkassenmitglieder.

Die natürlichen Heilmittel, Sonne, Luft und Wasser, müssen auch den Krankenkassenmitgliedern in weitestem Maße zugänglich gemacht werden. Von diesem Grundsatze ausgehend, sind die Vorstände der beiden hiesigen Krankenkassenverbände bereits seit langem bemüht, Luft- und Sonnenbäder zu schaffen, und die seit fünf Jahren bestehende Anlage in Scheitnig bei Wilhelmsruh legt Zeugnis davon ab, daß diese Bäder ein unabweisbares Bedürfnis geworden sind.

Aus recht bescheidenen Anfängen heraus hat sich dort im Laufe der Zeit ein Verkehr entwickelt, der die größten Erwartungen bei weitem übertroffen hat. Die Besucherzahl hat — besonders durch die Erweiterung der Verbände — so zugenommen, daß sich die Anlagen schon jetzt als zu klein erweisen. Dazu kommt aber noch, daß das jetzige Gelände zu den Oderregulierungsarbeiten verwendet wird, und der den Mitgliedern liebgewordene Platz schon aus diesem Grunde geräumt werden muß. Das einmal Geschaffene soll aber zum mindestens auch weiter erhalten bleiben.

Aus diesem Grunde haben es sich die Vorstände angelegen sein lassen, ein anderes geeignetes Gelände ausfindig zu machen. Wenn sie hierzu den sogenannten Schmiedewinkel (am Zimpeler Wege, bei Grüneiche gelegen) pachteten, so dürften sie damit einen recht guten Griff gemacht haben. Ueber 14 Morgen groß, vereinigt dieses Grundstück auch sonst alle Vorzüge, die man an eine Erholungsstätte stellen kann. In recht ruhiger Gegend, unweit des Scheitniger Parks gelegen, ist das Gelände sehr bequem zu erreichen. Es enthält vor allem in einem großen Teiche eine recht günstige Badegelegenheit.

Freilich muß die Anlage erst geschaffen werden, denn das kahle Feld dürfte wenig Annehmlichkeiten bieten. Die Kassenvorstände sind aber gewillt, eine große Anlage zu errichten, die allen Anforderungen auch für die Zukunft genügen wird. Drei große Luftbäder, eins für Männer, eins für Frauen und ein recht großes als Familienbad, werden zunächst gebaut. Ein schattiger Garten wird auch den Nichtbadelustigen Gelegenheit zur Erholung bieten, und für die Kinder wird ein großer Spielplatz hergerichtet werden. Die Bewirtschaftung soll es aber auch dem einfachsten Arbeiter ermöglichen, den Sonntag mit seiner Familie hier zu verbringen, ohne daß ihm große Ausgaben erwachsen. Selbstverständlich sollen die Anlagen so gehalten sein, daß sie sich dem landschaftlichen Charakter der Umgebung getreu anpassen. Es ist schon aus diesem Grunde anzunehmen, daß die Erholungsstätte ein Schmuckplätzchen wird, das sich sehen lassen kann.

Die Kassenvorstände sind zur Errichtung solcher Anlagen ohne weiteres verpflichtet. Sie haben dafür zu sorgen, daß es auch dem Arbeiter möglich ist, seinen einzigen freien Tag — den Sonntag — in gesunder, frischer Luft zu verbringen. Die Stellen, die der Arbeiter Sonntags besuchen kann, werden immer seltener. In der Erholungsstätte soll sich der Arbeiter dagegen wohl fühlen, um am nächsten Tage neu gekräftigt wieder seiner Beschäftigung nachzugehen. Wenn deshalb der Bau der Anlage auch mit ziemlichen Geldkosten verknüpft ist, so wird man sich eine bessere Kapitalsanlage doch nicht denken können, da sie vor allem den Kassenmitgliedern — ihrer Gesundheit — und somit wieder den Krankenkassen zugute kommt.

Auch für die erholungsbedürftigen Kriegsteilnehmer wird diese Erholungsstätte von sehr großem Werte sein. Schon jetzt schweben Verhandlungen zwischen Heeresverwaltung und Krankenkassen über die Behandlung und Verpflegung der erkrankten Soldaten. Die Erholungsstätte, wie sie von den Kassenverbänden geplant ist, wird hierbei recht gute Dienste leisten. Die Unterstützung und Förderung dieser Anstalt ist deshalb nicht nur wichtig für die Kassenmitglieder, auch dem Wohle des Vaterlandes wird damit in hohem Maße gedient. Nach alledem darf wohl erwartet werden, daß die Behörden dem Unternehmen der Krankenkassen das weitgehendste Entgegenkommen erweisen.

Krieg und Kunst.

92 prächtige Lichtbilder von den Bauten und Kunstschätzen in den vom gegenwärtigen Weltkriege betroffenen Gegenden werden die Besucher der Lichtbilder abends zu sehen bekommen, die am Sonnabend, Sonntag, Montag und Dienstag im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses stattfinden. Wer sich in dieser trüben Zeit einmal an herrlichen Schöpfungen der Menschenhand erfreuen will, versäume den Besuch nicht, allerdings sind die Karten für die Sonntag-Vorstellung nahezu ausverkauft, aber alle anderen Abende sind noch zu besetzen. Die Eintrittskarten kosten diesmal 15 Pfennig, damit keinerlei Ausschank stattfinden braucht und der Genuß der Vorträge und Bilder ein ungestörter ist. Die Karten sind an den bekannten Stellen zu haben.

Strafen unter dem Kriegszustand.

Das Kriegsgericht der Kommandantur Breslau verurteilt einen Kutscher aus Striegau zu acht Monaten Gefängnis, weil er als Landsturmpflichtiger der öffentlichen Aufforderung zur Eintragung in die Landsturmrolle nicht gefolgt ist.

Ein Grenadier vom Ersatz-Bataillon des Grenadier-Regiments Nr. 11 wurde wegen zweimaliger unerlaubter Entfernung zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt.

Furchtbare Erdbeben-Katastrophe!

10 000 Tote.

In Italien, dem klassischen Lande der Erdbeben, hat die Erde wieder einmal gebebt. Es war eine starke Erschütterung, wenn auch die Katastrophe nicht die Gewalt des Erdbebens von Messina angenommen zu haben scheint. Jedenfalls läßt sich der Umfang des Unglücks, das seinen Hauptherd in dem relativ spärlich bevölkerten Gebirgszug der Abruzzen zu haben scheint, noch nicht völlig übersehen. Lediglich aus dem am Lago Fucino gelegenen Städtchen Avezzano, das den Hauptstoß auszuhalten mußte, liegt folgende genauere Meldung vor:

Rom, 14. Januar. (W. T.-B.) „Giornale d'Italia" meldet, daß die Ueberlebenden des Erdbebens in Avezzano achthundert Personen betragen. Da die Bevölkerung Avezzanos elftausend beträgt, seien über zehntausend tot.

Die Berichte aus dem Lande.

Zu Rom.

Wolffs-Telegraphen-Bureau meldet aus Rom unter dem 13. Januar:

Das Erdbeben am heutigen Vormittag rief in allen Teilen von Rom große Aufregung hervor, forderte aber keine Opfer an Menschenleben, jedoch werden einige Sachschäden gemeldet. Der Bogen der alten Porta del Popolo erhielt einen Riß. Einer der kleinen Türme des Finanzministeriums ist eingestürzt. Eine der Statuen an der Front San Giovanni beim Lateran ist auf den Platz gestürzt. Die Statue auf der Antoninussäule auf der Piazza Colonna scheint von ihrem Platz gerückt zu sein, auch scheint sich die Statue [illegible] gerückt zu haben.

Die Erschütterung verursachte auch einigen leichten Schaden im Vatikan. Der Papst befand sich im Moment des Erdbebens in der Bibliothek. Er kniete nieder und betete einige Augenblicke; dann gab er Weisung, die Folgen festzustellen und zu untersuchen, ob die Kirchen beschädigt seien. An der Basilika von Sankt Peter sind 150 Fensterscheiben in der Kuppel gesprungen, aber weiterer Schaden ist nicht angerichtet worden. Nur einige alte Risse öffneten sich wieder: Der Block von der äußeren Säulenhalle von Sankt Peter verschob sich. Die Untersuchung dauert fort.

Weitere Einzelheiten.

Rom, 13. Januar. (W. T.-B.) Das Zentralbureau für Meteorologie und Geodynamik teilt mit:

In Rom fand das Erdbeben um 7 Uhr 53 Minuten morgens statt und dauerte 15 bis 20 Sekunden. Es hatte einen wellenförmigen Charakter in der Richtung von Ost nach West. Die Heftigkeit wuchs bis zur Mitte der Dauer. Die größte Stärke scheint zwischen Rom und Aquila gelegen zu haben, was alle Observatorien Italiens verzeichneten.

In Avezzano der Bahnhof zerstört.

Aus einzelnen Orten in Frosinone werden kein Schaden und keine Opfer gemeldet. In Giuliano Romano sind zwei Personen tot. In Avezzano ist der Bahnhof eingestürzt. Es sollen Todesfälle vorgekommen sein, Hilfe ist unterwegs. Es geht das Gerücht, daß in Ajelli im Bezirk Avezzano schwerer Schaden entstand und viele Todesfälle vorgekommen sind.

Ein Rathaus eingestürzt.

Ueber das Erdbeben, das zum Teil anhaltend zu spüren war, werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: In Monte Rotondo stürzte das zweistöckige Rathaus vollständig ein. Ein Lehrer und ein Schüler wurden getötet, mehrere andere Personen schwer verletzt. Einige Häuser zeigen starke Risse. In der Kirche von Fermo brach eine Panik aus, bei der mehrere Personen Quetschungen davontrugen. In Berolli stürzten mehrere Häuser ein, andere wurden stark beschädigt. Zwei Personen sind dabei umgekommen, sechs wurden schwer und mehrere leicht verletzt. Auch in Teramo, Ancona, Roellino, Campo, Vasia und Cellia wurde das Erdbeben verspürt. An einigen Orten [illegible] hervor, richtete aber an diesen Orten nur leichten oder vorläufigen Schaden an.

Glockenturm und Häuser in Trümmern.

Ueber die Wirkungen des Erdbebens in der Provinz Rom wird noch gemeldet: In Torre Cajetani wurde Schaden angerichtet, auch sind Menschen umgekommen, in Marano Agosta sind der Bahnhof, ein Glockenturm und einige Häuser eingestürzt, auch Personen sollen zu Schaden gekommen sein. In Filettino, Bezirk Frosinone, sind mehrere Häuser eingestürzt und die Kirche beschädigt, zwei Personen wurden verletzt. In Torricella in Sabina wurden schwere Beschädigungen angerichtet, eine Person ist tot. In Tivoli ist ebenfalls eine Person getötet worden, in Monte Lanico wurde das

Telegraphenamt schwer beschädigt,

in Cineis Romano bekamen einige Häuser Risse, ebenso in Zagarolo und Ferentino. Weiterer Sachschaden wurde in Pelestrino und Fiuggi angerichtet, besonders an den Häusern. In Jenne ist ein Glockenturm eingestürzt. In Morlups sind einige Häuser eingestürzt, in Velletra wurden einige beschädigt. Weitere Schäden wurden in Anticali Corrado angerichtet.

Auch in dem nördlich gelegenen Perugia wurde ein starkes Erdbeben beobachtet, das fünf Sekunden dauerte und eine Panik verursachte. In Capua folgten sich drei Erdstöße, die die Bevölkerung in Entsetzen jagte, ebenso in Castellamare di Stabia, wo zwei heftige Stöße bemerkt wurden. In Cassino fanden zwei starke; lang andauernde Erderschütterungen mit unterirdischem Donner statt. In Monte Casino wurde das Observatorium schwer beschädigt, die Kirche weniger. In Pescara dauerte das Erdbeben zwanzig Sekunden.

Die letzten Nachrichten besagen, daß ein sehr starker Erdstoß in Aquila, Chieti und Castellamare Adriatico bemerkt wurde, der jedoch nur Sachschaden anrichtete. In Subiaso ist die Kathedrale in Gefahr. Dort, sowie in Caprarola und Cori wurden einige Häuser beschädigt. Sehr schwere Schäden werden auch aus Taglicazzo gemeldet. In Sgurgola, Marcigliana, Capelle Magliano und Cappadocia ist die Telegraphenverbindung mit Avezzano unterbrochen.

[illegible] in Neapel nahm man gegen 8 Uhr [illegible] Sekunden andauerndes Erdbeben wahr. Die Bevölkerung wurde stark beunruhigt und lief auf die Straße. [illegible] Kinderwagen [illegible] Decken [illegible] Bewegungen über Erdstöße [illegible] Panik [illegible]

Vergebt Aufträge an das Baugewerbe.

Der Bezirksausschuß Schlesien der Kriegsarbeitsgemeinschaft für das Baugewerbe schreibt uns:

„Das Baugewerbe mit seinen vielen Nebenberufen ist durch den Krieg unstreitig mit am schwersten betroffen worden. Unter allen Berufsgruppen steht das Baugewerbe nach der Zahl seiner Berufsangehörigen im Staate an erster Stelle. Bleibt es zu einem großen Teil ohne Beschäftigung und ohne Verdienst, so bedeutet das nicht nur eine schwere Schädigung der Baustoffindustrie, des Baustoffhandels und des Transportgewerbes, sondern auch aller Geschäftsleute, die auf die Lieferung der zum Leben erforderlichen Mittel, für einen nach vielen Millionen zählenden Teil der Bevölkerung angewiesen sind.

Die gewerbliche Tätigkeit nach Möglichkeit aufrecht zu erhalten, um damit der Bevölkerung die wirtschaftliche Existenzmöglichkeit zu gewährleisten, ist zweifellos eine der dringendsten Aufgaben in der gegenwärtig schweren Zeit. Diese im Interesse aller Erwerbsteile der Bevölkerung liegende große Aufgabe zu erfüllen, dient in beträchtlichem Umfange mit, die im Anfang Oktober zwischen den baugewerblichen Arbeitgeber- und Arbeiterverbänden für ganz Deutschland ins Leben gerufene **Kriegs-Arbeitsgemeinschaft**, die sich gliedert in einen Zentralausschuß in Berlin, in Bezirksausschüsse für die einzelnen Landesteile und Provinzen des Reiches, und in Ortsausschüsse für die größeren Gemeinden. Nunmehr hat sich auch für die Provinz **Schlesien** der Bezirksausschuß gebildet, dem je elf Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter angehören, der gleichzeitig auch den Ortsausschuß für **Breslau** bildet.

Entsprechend den Grundsätzen der Arbeitsgemeinschaft wird der Bezirksausschuß danach streben: zur Erhaltung der Volkskraft während des Krieges die darniederliegende Bautätigkeit möglichst zu heben. Es ist zu erwarten, daß die Arbeitslosigkeit nach Beendigung der Barackenbauten und Schanzarbeiten besonders im Frühjahr hervortreten wird. Um dieser wirksam entgegenzuwirken, wendet sich die Arbeitsgemeinschaft an die **bauenden Behörden** und an die **Gemeinden** der Provinz Schlesien mit der dringenden Bitte, die schon beschlossenen Bauten auszuführen und umgehend Mittel für weitere Bauten bereit zu stellen. Sie wird ferner bei den in Betracht kommenden kapitalkräftigen Stellen auf eine Erleichterung der Kapitalbeschaffung zur Wiederbelebung der privaten Bautätigkeit hinwirken. Sie wird weiter eine **planmäßige Vermittelung der Arbeitskräfte**, besonders für die Orte mit reger Bautätigkeit, anstreben. Sie wird die Behörden ersuchen, von den Unternehmern gewerblicher Arbeiten die Innehaltung der **tariflichen und ortsüblichen Arbeitsbedingungen** zu verlangen, um die **Kaufkraft der Bevölkerung zu erhalten**. Um einer möglichst großen Zahl von Arbeitgebern und Arbeitnehmern Verdienst zu verschaffen, wird unter den örtlichen Verbänden eine Verständigung über eine zweckmäßige **Verkürzung der Arbeitszeit** angestrebt werden."

Zur Durchführung dieses Programms wird der Bezirksausschuß zunächst in allen größeren Orten der Provinz die Bildung von Ortsausschüssen anstreben.

Da die große Bedeutung des angestrebten Zieles dieser Arbeitsgemeinschaft für unser gesamtes Wirtschaftsleben nicht zu verkennen ist, wäre ihren Bestrebungen gegenüber ein verständnisvolles und tatkräftiges Entgegenkommen sowohl von den Behörden, wie auch von privater Seite sehr zu wünschen.

Aus **Rom** wird ein **seltsames Phänomen** gemeldet. Auf der Piazza Colonna hat sich die auf der dort befindlichen Mark-Aurel-Säule stehende **Riesenstatue des Petrus um sich selbst gedreht**.

Auch in Deutschland verspürt.

Das Erdbeben ist auch in den **deutschen Erdbebenwarten** registriert worden. Im **geodätischen Institut in Potsdam** zeigten die Seismographen [illegible] um 7 Uhr 53 Minuten 15 Sekunden an. Um 7 Uhr 57 Minuten [illegible], der [illegible], daß um 7 Uhr 58 Minuten die **Nadeln** der Apparate **abgeworfen** wurden. Die Bodenbewegung betrug 6,7 Millimeter. Die Entfernung des Bebens wird auf etwa 1100 Kilometer angegeben. — Die **Erdbebenwarte in Jugenheim** an der Bergstraße berichtet dem „W. T.":

Jugenheim, 13. Januar. Ein [illegible] [illegible] [illegible]. Es hat einige Minuten bis 8 Uhr [illegible]. [illegible] um 9 Uhr [illegible]. Der Herd des Bebens ist nach der [illegible] [illegible] als 1000 Kilometer von hier entfernt.

Ein Opfer seines Berufes.

Berlin, 13. Januar. Der [illegible] Dr. **Richard Mohr**, der im **Gefangenenlager in Brandenburg** an der [illegible], ist dem **Flecktyphus angesteckt** und [illegible] **erlegen**. Die Beerdigung [illegible] in Brandenburg [illegible].

Ein französisches Flugzeug abgestürzt.

Der „Matin" meldet aus **Auxerre**, daß bei [illegible] ein [illegible] abgestürzt ist, wobei der **Lenker getötet** wurde.

Zwei norwegische Dampfschiffe von England beschlagnahmt.

[illegible] **von der englischen Regierung beschlagnahmt worden sind.**

[illegible]

Kognak verdirbt in Weißblechflaschen.

Das ist das Ergebnis einer chemischen Untersuchung, die das Untersuchungsamt der Stadt Waldenburg mit einer von der Polizeiverwaltung übermittelten Probe angestellt hat. Der Kognak befand sich nach dem Gutachten in einer etwa ½ Liter enthaltenden Flasche aus Weißblech (verzinntes Eisenblech). Die Flüssigkeit selbst war **tief dunkel gefärbt** und besaß Geruch und Geschmack von Kognak. Die chemische Untersuchung ergab das Vorhandensein von **Eisen**, das höchstwahrscheinlich der Blechflasche entstammt. Kognak enthält durch das Lagern in eichenen Fässern etwas **Gerbsäure**; diese ist beim Aufbewahren in der Blechflasche mit dem Eisen eine Verbindung zu gerbsaurem Eisen (Eisentannat) eingegangen. Diese Verbindung hat die **schwärzliche Färbung** des Kognaks verursacht. Der Kognak ist deshalb als **verdorben** zu bezeichnen.

Auf Grund dieses Befundes warnt die Polizeiverwaltung in Waldenburg die Verkäufer dringend, Kognak in solchen Flaschen abzugeben; sie machen sich dadurch **strafbar**.

Abschlußprüfung bei den Arbeiter-Samaritern.

Aus dem Kreise der Arbeiter-Samariter wird uns geschrieben:

Sofort nach Ausbruch des Krieges wurden von den Arbeiter-Samaritern die einleitenden Schritte zur Durchführung eines **Lehrkursus in der ersten Hilfe bei Unglücksfällen** unternommen. Dies sollte jedoch nicht so einfach sein. Vor Ausbruch des Krieges hatte die Kolonne drei Ausbildungskurse veranstaltet. Diese waren von den Herren Dr. **Gaßmann**, Dr. **Landsberg** und Dr. **Weber** geleitet worden. Da die Herren zum Heere einberufen wurden, mußte versucht werden, einen der anderen Herren Aerzte zur Leitung des neuen Kursus zu gewinnen. Herr Dr. **Ruben** erklärte sich bereit, die Leitung zu übernehmen. Doch nachdem Herr Dr. Ruben einige Stunden abgehalten hatte, mußte er dem Rufe zur Fahne Folge leisten. Nach mehreren Versuchen, einen der Herren Aerzte zur Leitung des Kursus zu gewinnen, erklärte sich freundlichst Herr Dr. **Schmerel** zur Leitung des Kursus bereit. Um den Kursus möglichst schnell zu Ende zu führen, wurden in jeder Woche zwei Unterrichtsabende abgehalten.

Am Sonntag war im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses vor einer größeren Anzahl von Vertretern der Partei und der freien Gewerkschaften die **Abschlußprüfung**. Die Prüfung erstreckte sich über die Anatomie und Physiologie des menschlichen Körpers, über die ersten Hilfeleistungen bei Unglücksfällen und plötzlichen Erkrankungen, ferner über das Anlegen von [illegible] Verbänden. Während des [illegible] Kreuz- und Querfragens zeigten die Prüflinge in [illegible] Antworten, daß sie auf dem Gebiete der Anatomie und Physiologie des menschlichen Körpers, sowie auf dem der ersten Hilfeleistungen gut bewandert sind. Auch bei dem darauffolgenden Anlegen von Verbänden bewiesen die Schüler, daß die aufgewendete Zeit recht nützlich verwendet worden ist. Die Transporte und Lagerungen der angeblich Verletzten wurden sachgemäß vorgenommen. Besonders gut waren die Uebungen bei künstlicher Atmung, ganz gleich, ob diese von ein, zwei oder drei Helfern vorgenommen wurden; stets klappte alles. Am Schluß der Prüfung betonte Herr Dr. **Schmerel**, daß es Pflicht jedes Prüflings sei, auf Grund des Gelernten sein Wissen weiter zu bereichern und zu festigen. Die allwöchentlichen Uebungsabende der Kolonne sind dazu sehr geeignet. Die Prüflinge dankten Herrn Dr. Schmerel für die aufgewendete Mühe und Geduld.

Auch wir wollen bei dieser Gelegenheit zum wiederholten Male auf folgendes hinweisen: Es ist sehr vorteilhaft für jeden [illegible], wenn er sich auf dem Gebiet der ersten Hilfeleistung bei Unglücksfällen und plötzlichen Erkrankungen und über Krankenpflege einiges Wissen aneignet. Die Kolonne Breslau des Arbeiter-Samariter-Bundes ist bestrebt, ihre Mitglieder in den Hilfeleistungen auszubilden und einzuüben. Dazu werden jeden **Donnerstag** im Zimmer 11 des Gewerkschaftshauses von 8½ bis 10 Uhr Uebungsabende abgehalten. An diesen Abenden werden des öfteren Einzelvorträge oder Referate über wichtige Fragen gehalten. Auch [illegible] den Mitgliedern von den [illegible] der Kolonne ([illegible]) [illegible] gegeben. Die Mitgliedschaft kann ohne [illegible] erworben werden. Auch die [illegible] Beiträge sind sehr niedrig, monatlich 30 Pfg. [illegible] [illegible] erteilt werden. Der Eintritt ist jetzt zu empfehlen.

Der Hindenburg-Verehrer.

Ein Arbeiter, der dem Generalfeldmarschall Hindenburg große Verehrung zollt, [illegible] nicht nur [illegible] Bild, sondern auch eine Grammophonplatte, die ihm zu [illegible] den Hindenburg-Marsch spielte. Dieser Marsch gefiel ihm so gut, daß er ihn bei jeder Gelegenheit [illegible] oder sang, und nicht müde wurde, ihn immer von neuem zu tun. Auch am 16. November, in der 3. Nachmittagsstunde, sang der Arbeiter auf der Straße laut den Hindenburg-Marsch. Ein Schutzmann trat auf ihn zu und ermahnte den Sänger, damit aufzuhören, oder so zu singen, daß kein Menschenauflauf entstehe. Tatsächlich hatte sich schon ein Schwarm Kinder angesammelt, die hinter dem Manne herliefen und ihren Spaß trieben. Die Mahnung des Beamten war also durchaus gerechtfertigt. Statt sie zu befolgen, erwiderte der Arbeiter, es habe ihm niemand den Mund zu verbieten, am allerwenigsten dann, wenn sein Gesang Hindenburg gewidmet sei. Der Schutzmann belehrte den Hindenburg-Verehrer, daß er seine Begeisterung für den berühmten Feldmarschall nicht so laut aussprechen dürfe. Aber diese Zurechtweisung hatte keinen Erfolg. Es mußte der Mann gewaltsam abgeführt werden. Dabei leistete er ganz verzweifelten Widerstand. Mit Hilfe von zwei anderen Schutzleuten gelang es, ihn zu überwältigen und zur Wache zu bringen. Am Mittwoch stand der Arbeiter wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt vor dem Breslauer außerordentlichen Kriegsgericht. Nach dem Strafauszug ist der Angeklagte schon wiederholt wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt bestraft. Das Kriegsgericht erkannte auf **sechs Monate Gefängnis**.

Opfer der englischen Minen.

Der **norwegische Dampfer „Cesar"** ist in der Nordsee **gesunken**. Nach Angabe des Kapitäns lief der Dampfer [illegible] auf eine **englische Mine** auf. Die **Mannschaft wurde bis auf den Heizer gerettet**. Eine [illegible] wurde verletzt. Die Besatzung ist in **Hamburg** eingetroffen.

Ein Kammerdiener als Millionenerbe.

Vor mehreren Wochen ist, wie das „Berliner Tageblatt" berichtet, **Baron Franz Revay in Budapest** gestorben, der [illegible] ein Testament [illegible]. Baron Revay [illegible] **12 Millionen Kronen** [illegible] Vermögens, seiner 30000 Joch umfassenden Güter, eines alten Schlosses, seines Palais in der [illegible] in Budapest und seiner Kunstschätze seinen **Kammerdiener Johann Reichel** ein. Seinen Verwandten vermachte er **keinen Heller**, [illegible] **Stücke** [illegible] [illegible].

[illegible] (Lothringen) [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Kleine Notizen.

— **Verbot eines Freidenkerorgans.** Dem [illegible] des „Kampf ef Konfessionalis", Dr. **Zepler**, der [illegible] „Der Weg" herausgibt, ist eine Verfügung des [illegible] zugegangen, nach der das Weitererscheinen der [illegible] „**Der Weg**" für die Dauer des [illegible] **wegen Störung des Burgfriedens** verboten ist.

— **Leutnant Dehmel. Richard Dehmel**, der [illegible] [illegible] **Kreuzes** [illegible] **Leutnant** [illegible].

Ein Erpressungsversuch

beschäftigte am Mittwoch die Breslauer **zweite Strafkammer**. Angeklagt war der Fürsorgezögling **Hänsel**, der im Sommer 1914 aus dem Martinshause in Groß-Mochbern entsprungen ist und zu Fuß nach Breslau wanderte. Hier wohnte er unter falschem Namen; seinen Lebensunterhalt bestritt er durch Gelegenheitsarbeit. Eines Tages schrieb er auf einem hiesigen Postamt einen Erpresserbrief an seine in Breslau lebende Tante, worin er um 300 Mark oder mindestens 100 Mark ersuchte. Wenn sie das Geld verweigere, werde er sie unweigerlich der Staatsanwaltschaft wegen Hehlerei übergeben, denn er habe Beweise dafür in Händen, daß sie (die Tante) wiederholt Hasen von einem Wilddieb gekauft habe. Dieser Vorwurf war durchaus unberechtigt. Die Tante ließ sich durchaus nicht einschüchtern, ging vielmehr zur Polizei, die den Briefschreiber verhaftete. Dasselbe geschah mit dem Ueberbringer des Briefes, einem stellungslosen Buchdrucker. Hänsel wurde trotz seines Leugnens durch einen Schriftsachverständigen überführt und wegen versuchter Erpressung zu **einem Jahre Gefängnis** verurteilt. Weil er den Brief nicht mit seinem richtigen Namen unterzeichnet hatte, erkannte das Gericht auf weitere zwei Wochen Gefängnis. Der mitangeklagte Buchdrucker kam **frei**. Es war ihm nicht zu beweisen, daß er den strafbaren Inhalt des Briefes gekannt hat.

---

* **Die ethnologisch-anthropologische Sammlung**, die bis jetzt durch den Jugendhort belegt war, ist **wieder Sonntags von 11 bis 1 Uhr** für jedermann unentgeltlich geöffnet.

* **Einem Militärgefangenen**, dem angeblichen Maler **Willi Ziebis**, der sich am Dienstag vor dem Kriegsgericht und der Strafkammer zu verantworten hatte, ist es auf dem Wege zum Landgericht mit fremder Hilfe gelungen, dem führenden Unteroffizier zu entlaufen. Gegen abend traf ein Kriminalbeamter den 21jährigen Ziebis auf dem Neumarkt und nahm ihn fest. Auch eine Prostituierte, die bei der Befreiung des Gefangenen geholfen hat, wurde verhaftet.

* **Schwerer Betriebsunfall.** Am Mittwoch mittag verunglückte eine 21jährige Arbeiterin in der Blechwarenfabrik, Dammstraße 3. Das Mädchen geriet mit der linken Hand in eine Maschine und es wurden ihr drei Finger zerquetscht. Sanitätsleute schafften die Verunglückte nach Anlegung eines Notverbandes ins Allerheiligen-Hospital.

* **Rotzkrankheit.** Der Pferdebestand des Droschkenbesitzers **Karl Sievers**, Fürstenstraße 6, ist als rotzverdächtig amtstierärztlich erklärt und unter Beobachtung gestellt worden.

* **Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.** Wie der Polizeipräsident öffentlich bekannt gibt, hat das stellvertretende Generalkommando die Anordnung des Oberpräsidenten über die zeitweilige Aufhebung der Vorschriften zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche vom 22. November 1914 aufgehoben.

* **Festgenommen** wurde hier am Mittwoch ein Goldwarenhändler, der von der Staatsanwaltschaft in Leipzig steckbrieflich verfolgt wurde. Der Mann hat bedeutende Strafen wegen Glücksspiels zu verbüßen.

* **Gestohlene feldgraue Zeltleinwand?** In einem Geschäft auf der Hildebrandstraße erschien am 5. Januar ein junger Mann und bot 30 Meter feldgraue Zeltleinwand zum Kaufe an. Er wollte die Leinwand für 23 Pf. das Meter losschlagen. Dem Inhaber erschien die Sache verdächtig. Er eilte schnell zu der vom Anbieter angegebenen Person, um sich über die Herkunft der Leinwand zu erkundigen. Der Anbieter zog es jedoch vor, inzwischen mit der Leinwand zu verschwinden und er ist nicht wieder zurückgekehrt. Es erscheint zweifellos, daß die Leinwand gestohlen ist. Der Verkäufer ist etwa 1,70 Meter groß, hat starke Nase, ist bartlos und war bekleidet mit dunklem Jackett und dunkler Hose. Auskunft über den Verkäufer oder über die Herkunft der Leinwand wird nach Zimmer 56 des Polizei-Präsidiums erbeten.

Ecksteins No 5 Trustfrei

beste 2½ Pfg. Cigarette

Minlos'-Waschpulver

alleintätig, ohne Seife oder Soda zu verwenden

das 1 Pfd.-Paket kostet nur 30 Pfg.

[illegible]

Gefallene, verwundete und vermißte Schlesier.

Aus der 124. amtlichen Verlustliste.

Grenadier-Regiment Nr. 11, Breslau.

Gefechte vom 25. bis 31. 12. 14.

6. Kompagnie.

Kranktr. d. R. Paul Weigelt, Striegelmühle, Schweidnitz, verwundet.
Ref. Alfons Klose, Breslau, gefallen.

7. Kompagnie.

Vizefeldw. d. L. Albert Fränke, Pilgramshain, Striegau, gefallen.
Sergeant Richard Bürgel, Ob.-Langenbielau, schwer verw.
Uffz. Josef Göllmer, Neisse, leicht verwundet.
Gefr. Alfred Jäger, Lüben, gefallen.
Ref. Albert Häßler, Breslau, schwer verwundet.

8. Kompagnie.

Kriegsfr. Josef Wimmer, Bunzlau, leicht verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 11.

Gefechte am 22., 24., 26., 29. u. 30. 12. 14.

1. Kompagnie.

Vizefeldw. Johann Mordek, Skorischau, Namslau, gefallen.

2. Kompagnie.

Ref. Wilh. Wohland, N.-Waltersdorf, Waldenburg, schw. v.
Ref. Herm. Schiller, Domanze, Schweidnitz, leicht verw.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 11.

Gefechte am 16., 19., 22. u. vom 28. 12. 14 bis 1. 1. 15.

1. Kompagnie.

Uffz. Peter Jenikulla, Ellguth-Breslau, gefallen.
Gefr. Alfred Hirsch, Bernstadt, leicht verwundet.
Wehrm. Gustav Hübner I, Belchau, Glogau, verwundet.
Tamb. Wehrm. Friedr. Jonas, Ottischin, Breslau, verw.

10. Kompagnie.

Offz.-Stellv. Arthur Berger, Breslau, schwer verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 51.

Gefechte vom 22. bis 29. 12. 14.

Wehrm. Paul Thiel II (4. Komp.), Strehlitz, verwundet.

Gestorben infolge Krankheit:

Gefr. d. R. Max Demuth (9. Komp.), † Genesungsheim Spaa 11. 12. 14.
Fahnenj. Herbert Kruppa (4. Komp.), † R.-G.-Laz. Erlangen, 8. 10. 14.

Berichtigung früherer Angaben:

Ref. Schöneberg (1. Komp.), bisher vermißt, verwundet.
Wehrm. Sperrichneider (4. Komp.), bisher vermißt, verw.
Ref. Gustav Vollah (Volay) (5. Komp.), Weißstein, bisher vermißt, im Lazarett.

9. Kompagnie.

Tamb. Thom. Pastuschka, Mezeritz, bish. verw., † Lazarett Montmedy.
Ref. Friedrich Kröhn, Breslau, bisher vermißt, verwundet.
Musk. Pogrell, bisher vermißt, verwundet.
Musk. Seidel (10. Komp.), bisher vermißt, verwundet.
Musk. Teister (10. Komp.), bisher gefallen gemeldet, im Laz.
Musk. Wünscher (11. Komp.), bisher vermißt, verwundet.
Wehrm. Kaiser (12. Komp.), bisher vermißt, verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 1 der Brigade Doussin.

Vom Ersatz-Bataillon Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 6. Kalinowa am 3., Warta am 4., Nicolajewice am 5., Szadek vom 19. bis 21., Mogniki am 30. 11. und Janowice am 2. 12. 14.
Tote, Verwundete, Vermißte: 81. Darunter:

7. Kompagnie.

Gefr. Max Sucker, Liegnitz, verwundet.
Wehrm. Ernst Nitschke, Mertschütz, Liegnitz, verwundet.

8. Kompagnie.

Vizefeldw. u. Komp.führ. Völkel, Gießmannsdorf, Bunzlau, verw.
Uffz. Robert Zeugler, Petrigau, Strehlen, verwundet.
Uffz. Alfred Just, Bunzlau, verwundet.
Wehrm. Ernst Klaus, Klonitz, Jauer, verwundet.
Ref. Fritz Hahn, Bunzlau, verwundet.
Kriegsfr. Georg Schilling, Stabelwitz, Breslau, verwundet.
Wehrm. Franz Ruffer, Leipe, Jauer, vermißt.
Ref. Paul Beer, Girlachsdorf, Bolkenhain, verwundet.
Wehrm. Josef Eckelt, Rogau, Liegnitz, verwundet.
Ref. Julius Just, Brieg, verwundet.
Kriegsfr. Erich Jobke, Schlawa, Liegnitz, verwundet.
Wehrm. Richard Lindenthal, Breslau, verwundet.
Gefr. Paul Schäfer, Mühlbock, Bunzlau, verwundet.
Wehrm. Richard Tietze, Groß-Rosen, Striegau, verwundet.
Kriegsfr. Wilhelm Wolf III, Stenau a. O., verwundet.
Wehrm. Heinrich Kühn, Ullersdorf, Liegnitz, verwundet.
Wehrm. Heinrich Paul, Herischdorf, Hirschberg, vermißt.
Gefr. Emil Franke, Lanceshut, gefallen.
Wehrm. Wilhelm Irrgang, Lissa, verwundet.
Kriegsfr. Reinhold Kreuziger, Breslau, verwundet.

Husaren-Regiment Nr. 4, Ohlau.

Bogdanie am 4., Konin am 8. u. 9., Rychwal am 8. u. 13., Teresina am 7., Ulfec am 8., Morawin am 10., Dobra am 13. u. 14., Wieszchce am 14., Dominikowice am 16., Lednik am 17., Szadek am 19., Przatow-Tomp am 19., Janiszewice am 25. u. 26. 11., Zbunsko-Wola am 1., Brzeski am 1., Gutow am 4., Pleszyn am 5. und Srock am 8. 12. 14.
Tote, Verwundete, Vermißte: 55. Darunter:

1. Eskadron.

Kriegsfr. Uffz. Kurt v. Strizelwitz, München, l. Gelenk.
Kriegsfr. Erich Mosa, Oels, gefallen.
Ref. Paul Hasler, Birkichsdorf, Strehlen, vermißt.
Husar Oswald Haldi, Gr.-Neudorf, Brieg, vermißt.
Husar Wilh. Kröllich, Gr.-Mengern, Ohlau, leicht verw.
Husar Franz Seppert, Schmitz, Breslau, gefallen.
Husar Bruno Schmidt, Goldberg-Haynau, vermißt.

2. Eskadron.

Husar Herm. Hänsel, Breslau, l. Gelenk.
Husar Franz Hohaupt, Pohl, Mitsch, l. Gelenk.
Gefr. Herm. Kiebel, Stimel, Oels, l. Gelenk.
Husar Paul Debuch, Belchau, Militsch, leicht verwundet.
Husar Franz Seppelt, Gr.-Märzdorf, Schweidnitz, leicht v.
Gefr. Heinrich Bauermann, Schönbrunn, Schweidnitz, l. v.
Kriegsfr. Paul Schuh, Ohlau, leicht verwundet.
Husar Richard Böhm, Wernitz, Oels, leicht verwundet.

4. Eskadron.

Ltn. Gotthard v. Egetrich u. Neuhaus, Neuhaus, Lebus, leicht verwundet.
Uffz. Gottlieb Horek, Jauchten, Oels, leicht verwundet.
Uffz. Franz Schulz, Clarenerstr., Breslau, leicht verw.
Husar Otto Winkler, Breslau, leicht verwundet.
Kriegsfr. Paul Ullrich, Hammerau, Breslau, vermißt.
Husar Alfons Simon, Bischofsheim, Namslau, schwer verw.
Kriegsfr. Albert Steffe, Mitsch, Ohlau, verwundet.
Husar Bernh. Hubert, Hartschmiedem, Strehlen, leicht v.
Kriegsfr. Hermann Reichert, Gimmelwitz, Breslau, leicht verw.
Kriegsfr. Emil Schwetzer I, Breslau, leicht verw.

5. Eskadron.

Husar Friedrich Kastner, Breslau, leicht verwundet.
Husar Hermann Hänsel, Buchwald, Schweidnitz, leicht verw.
Gefr. Herm. Schnitzler, Hohenburg, Oels, leicht verw.

Berichtigung früherer Angaben.

Uffz. Reinhold Hoffmann (4. Esk.), Köchendorf, bisher vermißt, zur Truppe zurück.
Gefr. Alois Ilchmann (4. Esk.), Strehlitz, bisher vermißt, zur Truppe zurück.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 7, Liegnitz.

Gefechte am 30. und 31. 12. 14.
Tote, Verwundete, Vermißte: 116. Darunter:

Hauptm. a. D. d. Skrbensky (Stab), Gorzütz, Rawicz, gefallen.
Oberleutn. d. R. u. Adj. Franz Mönätt (Stab), Gr.-Vogel, schwer verwundet.

5. Kompagnie.

Uffz. Gustav Pfohl, Hermsdorf, Goldberg-Haynau, leicht v.
Ers.-Res. Paul Hähmisch, Pohlswiniel, Goldberg-Haynau, leicht verwundet.
Wehrm. Gust. Greulich, Ob.-Stephansdorf, Neumarkt, l. v.
Gefr. Wilh. Bärisch, Niederpheit, Striegau, schwer verw.
Wehrm. Gust. Krause I, Büschdorf, Goldberg-Haynau, l. v.
Wehrm. Ernst Konschella, Königshain, Glatz, leicht verw.
Wehrm. Herm. Gugisch, Jeschkendorf, Liegnitz, leicht verw.
Wehrm. Gust. Bock, Städt.-Hermsdorf, Landeshut, leicht verw.
Wehrm. Gust. Fichtner, Flämischdorf, Neumarkt, schw. vw.
Gefr. Aug. Fischer I, Doernicht, Liegnitz, schwer verw.
Wehrm. Oskar Litsche, Keuschwitz, Liegnitz, gefallen.
Wehrm. Paul Becker, Conradsdorf, Goldberg-Haynau, verm.

6. Kompagnie.

Ltn. d. R. Theodor Richter, Schwanowitz, Brieg, leicht v.
Ers.-Res. Robert Scheibel, Liegnitz, gefallen.
Gefr. Ernst Beramann, Wekhau, Liegnitz, gefallen.
Wehrm. Gustav Müller, Maxdorf, Löwenberg, leicht verw.
Wehrm. Bruno Müller, Goldberg, vermißt.
Wehrm. August Paschke, Eichholz, Liegnitz, leicht verw.
Wehrm. Adolf Stock, Neudorf, Brieg leicht verwundet.

7. Kompagnie.

Uffz. Karl Flaschel, Mittel-Neuland, Neisse, leicht verw.
Gefr. Wehrm. Paul Georg, Altbof-Dürr, Breslau, leicht v.
Wehrm. Reinh. Hohberg, Neudorf-Gröditzberg, Goldberg-Haynau, leicht verwundet.
Wehrm. Ewald Wuttig, Ober-Heidau, Liegnitz, leicht verw.
Wehrm. Gustav Pfohl, Ober-Rabenhau, Liegnitz, leicht verw.
Gefr. Paul Torenz, Oels, leicht verwundet.
Wehrm. Wilhelm Lampert, Schlanz, Breslau, vermißt.
Ers.-Res. Alfred Käßler, Buchwald, Lüben, gefallen.

8. Kompagnie.

Wehrm. Hermann Richter, Denkwitz, Glogau, gefallen.
Ers.-Res. Erich Guische, Lähn, Löwenberg, gefallen.
Wehrm. Julius Seidel, Ob.-Leopersdorf, Landeshut, l. v.
Ers.-Res. Kurt Weiß, Rohnau, Landeshut, schwer verwundet.
Wehrm. Gustav Stiek, Rosenau, Liegnitz, schwer verw.
Ers.-Res. Herm. Hanke, Kachen, Neumarkt, schwer verw.
Wehrm. Herm. Walter, Mertschütz, Liegnitz, leicht verw.
Gefr. Paul Langner, Wassendorf, Liegnitz, vermißt.
Wehrm. Paul Zimmer, Brockendorf, Goldberg-Haynau, verm.
Ers.-Res. Oskar John, Herrndorf, Liegnitz, vermißt.

Füsilier-Regiment Nr. 38.

Argonnerwald am 8. und andere Gefechte vom 15. bis 30. 12. 14 und am 1. 1. 15.

Ref. August Wuttig (3. Komp.), Dittersbach, Kr. Waldenburg, schwer verwundet.
Ref. Gustav Lecher (10. Komp.), Tannhausen, Kr. Waldenburg, gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 38.

Gefechte vom 20. bis 31. 12. 14.

5. Kompagnie.

Ref. Johann Leszczyk, Alt-Cosel, Kr. Cosel OS., leicht verw.
Ref. Karl Daiz, Striegau, leicht verwundet.
Ref. Oswald Schneider, Würben, Kr. Schweidnitz, vermißt.

9. Kompagnie.

Wehrm. Karl Heider, Breslau, gefallen.

10. Kompagnie.

Uffz. Erich Wiersig, Breslau, leicht verwundet.
Wehrm. August Blischke, Viehau, Kr. Neumarkt, gefallen.

11. Kompagnie.

Wehrm. Ernst Teppich, Stannowitz, Kr. Striegau, leicht vw.
Ref. Georg Sebel, Reichthal, Kr. Namslau, gefallen.
Wehrm. Max Schneider, Breslau, gefallen.

Ulanen-Regiment Nr. 1, Militsch, Ostrowo.

Gefr. Paul Gustav Gasse (3. Esk.), Schönborn, Breslau, leicht verw., 2. 1. 15 b. b. Tr.

Schlesien und Posen.

1. Bezirks-Kartellkonferenz für Niederschlesien.

Am Sonntag, den 31. Januar, vormittags 10 Uhr findet im Gewerkschaftshause zu Liegnitz eine Konferenz des Bezirkskartells für Niederschlesien statt.

Die Tagesordnung ist folgende:

1. Geschäfts- und Kassenbericht des Sekretariats für das Jahr 1914.
2. Vortrag: „Die Kriegsnotgesetze unter besonderer Berücksichtigung der Arbeiterversicherung."
3. Anträge.
4. Verschiedenes.

Jedes Kartell kann 2 Delegierte, Kartelle mit über tausend Mitglieder können 3 und Kartelle mit über dreitausend Mitglieder können 4 Delegierte entsenden. Die Kosten der Delegationen werden von den örtlichen Kartellen getragen.

Anträge sind bis zum 17. Januar an das Sekretariat einzureichen.

Ohlau, 14. Januar. Ein „Toter" stellt sich persönlich vor. In der „Ohlauer Zeitung" lesen wir: Auf Grund der Verlustliste 115 haben wir in unserer letzten Nummer gemeldet: Landsturmpfänger Gefr. Kurt Schweiger, Ohlau, leicht schwer verwundet, ist am 17. Oktober gestorben. — Dies beruht auf einem Irrtum. Der Totgeglaubte war heut in eigener Person in unserer Redaktion und meldet, daß er erst am 31. Oktober verwundet wurde, also unmöglich schon am 17. gestorben sein kann. Der wackere Krieger, dessen Brust das Eiserne Kreuz ziert, hat zwar eine schwere Verwundung erlitten, indem die Kugel an der linken Nasenseite eindrang und schließlich des rechten Unterkiefers wieder herauskam. Die Wunde ist aber gut geheilt und der Patient aus ärztlicher Behandlung entlassen. Zu Genesungsurlaub hier eingetroffen, wurde ihm entsprechend „seines Todes" allseits „kondoliert".

Schweidnitz, 14. Januar. Eine Tote im Wartezimmer. Ein eigenartiges Vorkommnis ereignete sich im Wartezimmer eines hiesigen Arztes. Als in der Sprechstunde die Reihe an eine kurz zuvor eingetretene Frau kam, ergab sich, daß diese tot auf ihrem Platze saß. Ein Herzschlag hatte sie getötet. Die Tote wurde als die Witwe des Zahnarztes Mengel aus Hirschberg, deren Mann im Felde ist.

Neisse, 14. Januar. In den Ruhestand zu treten beabsichtigt der hiesige Oberbürgermeister Wärmbrunn. Er hat dem Magistrat davon Mitteilung gemacht, daß er wegen Krankheit am 1. April sein Amt niederlegen will.

Camenz i. Schles., 14. Januar. 2800 Mark Papiergeld vernichtet. Erheblichen Schaden verursachte auf dem hiesigen Bahnhofe in der Stationskasse die Explosion einer Spiritus-Glühlichtlampe. Die brennende Masse ergoß sich über den Raum. Dabei wurde ein beträchtlicher Posten Papiergeld von den Flammen ergriffen. Obwohl das Feuer bald erstickt werden konnte, wurden doch gegen 2800 Mark vernichtet.

Glatz, 14. Januar. Der neue Anwärter auf den Reichstagswahlkreis Glatz—Habelschwerdt. Als Kandidat für die im Reichstagswahlkreise Glatz-Habelschwerdt durch den Tod des bisherigen Abgeordneten Landgerichtspräsidenten a. D. Geh. Ober-Justizrats Sperlich notwendig gewordene Ersatzwahl ist am Dienstag von der Vertrauensmännerversammlung der Zentrumspartei des Wahlkreises Reichsgraf Anton von Magnis auf Eckersdorf in Aussicht genommen worden, der dem Landtage bereits als Mitglied des Herrenhauses angehört.

Kattowitz, 14. Januar. Unfall oder Verbrechen? Aus dem Teiche an der Wasserstation an der Redenhütte wurde die Leiche eines Mannes herausgezogen, der als der Häuer Andreas Pasuschka aus Karl-Emanuel-Kolonie ermittelt wurde. Er war Vater von sieben Kindern und wird als ordentlicher Mensch geschildert. Wie der Mann dorthin kam, ob ein Unfall oder Verbrechen vorliegt, wird die nähere Untersuchung und Obduktion ergeben.

Kattowitz, 14. Januar. Beim Suchen nach Brennmaterial ums Leben gekommen. Ein Unglücksfall, bei dem eine Person zu Tode gekommen ist, und eine andere Person schwer verletzt wurde, ereignete sich in der Heuerschen Ziegelei in Domb. Dort befinden sich Kohlenlager über Tage. Diese Gelegenheit benützen arme Leute und graben Kohlen aus, trotzdem die Arbeit recht lebensgefährlich ist. So auch am Montag. Die unverehelichte Julie Legulinski und die 15jährige Dewor waren gerade dabei tätig, eine ziemliche Schicht von Kohle zu untergraben, als sich plötzlich die gewaltigen Massen lösten und beide Personen unter ihren Trümmern begruben. Die Legulinski war sofort tot. Dewor erlitt einen Oberschenkelbruch und mußte nach dem Krankenhause gebracht werden.

Posen, 14. Januar. Die Lehrer und der Krieg. Nach den amtlichen Mitteilungen im Schulblatt sind bis jetzt von den Volksschullehrern der Provinz Posen 63 auf den Schlachtfeldern gefallen. Hiervon sind 40 aus dem Regierungsbezirk Bromberg und 23 aus dem Regierungsbezirk Posen.

Neueste Nachrichten.

Zum Erdbeben in Italien.

Rom, 13. Januar. (W. T.-B.) Es bestätigt sich, daß die durch das Erdbeben in Avezzano, Colano, Collenele und Cerchio verursachten Schäden äußerst schwer sind. Alle Verbindungen sind unterbrochen. Die erste Hilfe wurde von Rom durch Automobile gesandt. Weitere umfassende Hilfeleistungen sind angekündigt. Truppen sind zur Hilfeleistung nach den betreffenden Ortschaften abgegangen. In Sero sind mehrere Gebäude zerstört und fast alle übrigen unbewohnbar. In Avezzano wurde bereits ein provisorisches Telegraphenbureau eingerichtet. Der Ort ist vollständig zerstört. Auch die Gemeinden Paterno, Collano, Ajelli, Cerchio, Gallonete und Paseins sind sehr schwer beschädigt. Viele Personen sind getötet, viele befinden sich noch unter den Trümmern. In Passeperali wurden zehn Personen getötet und etwa fünfzig verletzt. Das Wetter ist schlecht.

Die Rettungsaktion.

Heute Nacht ist ein Zug mit einigen Hundert Verletzten aus Avezzano und Tagliocozzo hier angekommen. Viele davon sind schwer verletzt, einer ist während der Fahrt gestorben. Bei der Ueberführung der Verletzten vom Bahnhof in das Krankenhaus waren Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden zugegen.

Das Dankschreiben.

Wien, 14. Januar. Die Wiener Zeitung veröffentlicht folgendes kaiserliches Handschreiben an den Grafen Berchtold:

In Würdigung der Motive, die Sie veranlassen, mir die Bitte um Ihre Enthebung von dem Amte des Ministers meines Hauses und des Aeußeren zu unterbreiten, genehmige ich in Gnaden die von Ihnen erbetene Enthebung. Bei diesem Anlaß spreche ich Ihnen für die in der Versehung dieses Amtes mir, meinem Hause und der Monarchie im Frieden wie auch während des jetzigen großen Krieges mit aufopfernder Hingebung geleisteten ausgezeichneten Dienste, sowie für die während Ihrer früheren diplomatischen Laufbahn entfaltete hervorragende Tätigkeit meinen wärmsten Dank und meine volle Anerkennung aus. Ich sehe Sie mit Bedauern aus dem Amte scheiden und verleihe Ihnen als Zeichen meiner fortdauernden Gewogenheit die Brillanten zum Großkreuz meines St. Stefanordens.

Wien, 14. Januar. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben an Freiherrn von Burian, das ihn zum Minister des kaiserlichen Hauses und des Aeußeren ernennt und ihn mit dem Vorsitz im gemeinsamen Ministerrat betraut.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Nachmittags von 12—1 Uhr mittags.
Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt.

Gesundheitsfragen. Sie brauchen bei Ad ihrer im Jahre stehenden Kinder nicht [illegible] oder [illegible] Sie bei [illegible] nochmals um Sendung.

J. S. 1. Ja, das ist leider zulässig. 2. Nach unserer Ansicht müßte Ihnen die Frage gestellt werden, ob Sie [illegible] eine Sache mit Kopfrechnen.

P. S. III. Der Mann hat nicht [illegible] Krieger, die Erfüllung des Versprechens zu verlangen. [illegible] Sie es nicht tun, wenn der [illegible] [illegible] Sie es nicht tun, wenn der [illegible] [illegible] zehn Jahren [illegible] [illegible]

Vergebt Aufträge an das Baugewerbe.

Der Bezirksausschuß Schlesien der Kriegsarbeitsgemeinschaft für das Baugewerbe schreibt uns:

„Das Baugewerbe mit seinen vielen Nebenberufen ist durch den Krieg umfeitig mit am schwersten betroffen worden. Unter allen Berufsgruppen steht das Baugewerbe nach der Zahl seiner Berufsangehörigen im Staate an erster Stelle. Bleibt es zu einem großen Teil ohne Beschäftigung und ohne Verdienst, so bedeutet das nicht nur eine schwere Schädigung der Baustoffindustrie, des Baustoffhandels und des Transportgewerbes, sondern auch aller Geschäftsleute, die auf die Lieferung der zum Leben erforderlichen Mittel, für einen nach vielen Millionen zählenden Teil der Bevölkerung angewiesen sind.

Die gewerbliche Tätigkeit nach Möglichkeit aufrecht zu erhalten, um damit der Bevölkerung die wirtschaftliche Existenzmöglichkeit zu gewährleisten, ist zweifellos eine der dringendsten Aufgaben in der gegenwärtig schweren Zeit. Diese im Interesse aller Erwerbsteile der Bevölkerung liegende große Aufgabe zu erfüllen, dient in beträchtlichem Umfange mit, die im Anfang Oktober zwischen den baugewerblichen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden für ganz Deutschland ins Leben gerufene Kriegs-Arbeitsgemeinschaft, die sich gliedert in einen Zentralausschuß in Berlin, in Bezirksausschüsse für die einzelnen Landesteile und Provinzen des Reiches, und in Ortsausschüsse für die größeren Gemeinden. Nunmehr hat sich auch für die Provinz Schlesien der Bezirksausschuß gebildet, dem je elf Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter angehören, der gleichzeitig auch den Ortsausschuß für Breslau bildet.

Entsprechend den Grundsätzen der Arbeitsgemeinschaft wird der Bezirksausschuß danach streben: zur Erhaltung der Volkskraft während des Krieges die darniederliegende Bautätigkeit möglichst zu heben. Es ist zu erwarten, daß die Arbeitslosigkeit nach Beendigung der Barackenbauten und Schanzarbeiten besonders im Frühjahr hervortreten wird. Um dieser wirksam entgegenzuwirken, wendet sich die Arbeitsgemeinschaft an die bauenden Behörden und an die Gemeinden der Provinz Schlesien mit der dringenden Bitte, die schon beschlossenen Bauten auszuführen und umgehend Mittel für weitere Bauten bereit zu stellen. Sie wird ferner bei den in Betracht kommenden kapitalkräftigen Stellen auf eine Erleichterung der Kapitalbeschaffung zur Wiederbelebung der privaten Bautätigkeit hinwirken. Sie wird weiter eine planmäßige Vermittelung der Arbeitskräfte, besonders für die Orte mit reger Bautätigkeit, anstreben. Sie wird die Behörden ersuchen, von den Unternehmern gewerblicher Arbeiten die Innehaltung der tariflichen und ortsüblichen Arbeitsbedingungen zu verlangen, um die Kaufkraft der Bevölkerung zu erhalten. Um einer möglichst großen Zahl von Arbeitgebern und Arbeitnehmern Verdienst zu verschaffen, wird unter den örtlichen Verbänden eine Verständigung über eine zweckmäßige Verkürzung der Arbeitszeit angestrebt werden."

Zur Durchführung dieses Programms wird der Bezirksausschuß zunächst in allen größeren Orten der Provinz die Bildung von Ortsausschüssen anstreben.

Da die große Bedeutung des angestrebten Zieles dieser Arbeitsgemeinschaft für unser gesamtes Wirtschaftsleben nicht zu verkennen ist, wäre ihren Bestrebungen gegenüber ein verständnisvolles und tatkräftiges Entgegenkommen sowohl von den Behörden, wie auch von privater Seite sehr zu wünschen.

Kognak verdirbt in Weißblechflaschen.

Das ist das Ergebnis einer chemischen Untersuchung, die das Untersuchungsamt der Stadt Waldenburg mit einer von der Polizeiverwaltung übermittelten Probe angestellt hat. Der Kognak befand sich nach dem Gutachten in einer etwa ½ Liter enthaltenden Flasche aus Weißblech (verzinntes Eisenblech). Die Flüssigkeit selbst war tief dunkel gefärbt und besaß Geruch und Geschmack von Kognak. Die chemische Untersuchung ergab das Vorhandensein von Eisen, das höchstwahrscheinlich der Blechflasche entstammt. Kognak enthält durch das Lagern in eichenen Fässern etwas Gerbsäure; diese ist beim Aufbewahren in der Blechflasche mit dem Eisen eine Verbindung zu gerbsaurem Eisen (Eisentannat) eingegangen. Diese Verbindung hat die schwärzliche Färbung des Kognaks verursacht. Der Kognak ist deshalb als verdorben zu bezeichnen.

Auf Grund dieses Befundes warnt die Polizeiverwaltung in Waldenburg die Verkäufer dringend, Kognak in solchen Flaschen abzugeben; sie machen sich dadurch strafbar.

Abschlußprüfung bei den Arbeiter-Samaritern.

Aus dem Kreise der Arbeiter-Samariter wird uns geschrieben:

Sofort nach Ausbruch des Krieges wurden von den Arbeiter-Samaritern die einleitenden Schritte zur Durchführung eines Lehrkursus in der ersten Hilfe bei Unglücksfällen unternommen. Dies sollte jedoch nicht so einfach sein. Vor Ausbruch des Krieges hatte die Kolonne drei Ausbildungskurse veranstaltet. Diese waren von den Herren Dr. Haßmann, Dr. Landsberg und Dr. Weber geleitet worden. Da die Herren zum Heere einberufen wurden, mußte versucht werden, einen der anderen Herren Aerzte zur Leitung des neuen Kursus zu gewinnen. Herr Dr. Ruben erklärte sich bereit, die Leitung zu übernehmen. Doch nachdem Herr Dr. Ruben einige Stunden abgehalten hatte, mußte er dem Rufe zur Fahne Folge leisten. Nach mehreren Versuchen, einen der Herren Aerzte zur Leitung des Kursus zu gewinnen, erklärte sich freundlichst Herr Dr. Schmerel zur Leitung des Kursus bereit. Um den Kursus möglichst schnell zu Ende zu führen, wurden in jeder Woche zwei Unterrichtsabende abgehalten.

Am Sonntag war im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses vor einer größeren Anzahl von Vertretern der Partei und der freien Gewerkschaften die Abschlußprüfung. Die Prüfung erstreckte sich über die Anatomie und Physiologie des menschlichen Körpers, über die ersten Hilfeleistungen bei Unglücksfällen und plötzlichen Erkrankungen, ferner über das Anlegen von sachgemäßen Verbänden. Während des zweistündigen Kreuz- und Querfragens zeigten die Prüflinge in schlagfertigen Antworten, daß sie auf dem Gebiete der Anatomie und Physiologie des menschlichen Körpers, ebenso auf dem der ersten Hilfeleistungen gut bewandert sind. Auch bei dem darauffolgenden Anlegen von Verbänden bewiesen die Schüler, daß die aufgewandte Zeit recht nützlich verbraucht worden ist. Die Transporte und Lagerungen der angeblich Verletzten wurden sachgemäß vorgenommen. Besonders gut waren die Uebungen bei künstlicher Atmung, ganz gleich, ob diese von ein, zwei oder drei Helfern vorgenommen wurden; stets klappte alles. Am Schluß der Prüfung betonte Herr Dr. Schmerel, daß es Pflicht jedes Prüflings sei, auf Grund des Gelernten sein Wissen weiter zu vertiefen und zu festigen. Die allwöchentlichen Uebungsabende der Kolonne sind dazu sehr geeignet. Die Prüflinge dankten Herrn Dr. Schmerel für die aufgewendete Mühe und Geduld.

Auch wir wollen bei dieser Gelegenheit zum wiederholten Male auf folgendes hinweisen: Es ist sehr vorteilhaft für jeden Einzelnen, wenn er sich auf dem Gebiet der ersten Hilfeleistung bei Unglücksfällen und plötzlichen Erkrankungen und über Krankenpflege einiges Wissen aneignet. Die Kolonne Breslau des Arbeiter-Samariter-Bundes ist bereit, ihre Mitglieder in den Hilfeleistungen auszubilden und einzuüben. Dazu werden jeden Donnerstag im Zimmer 11 des Gewerkschaftshauses von 8½ bis 10 Uhr Uebungsabende abgehalten. [illegible] Der Eintritt ist jedem zu empfehlen.

Der Hindenburg-Verehrer.

Ein Arbeiter, der dem Generalfeldmarschall Hindenburg große Verehrung bezeugt, kaufte sich nicht nur dessen Bild, sondern auch eine Grammophonplatte, die ihm zu Hause den Hindenburg-Marsch spielte. Dieser Marsch gefiel ihm so gut, daß er ihn bei jeder Gelegenheit [illegible] und nicht müde wurde, dies immer von neuem zu tun. Auch am 16. November, in der 8. Nachmittagsstunde, sang der Arbeiter auf der Straße laut den Hindenburg-Marsch. Ein Schutzmann trat auf ihn zu und ermahnte den Sänger, damit aufzuhören, oder so zu singen, daß kein Menschenauflauf entstehe. Tatsächlich hatte sich schon ein Schwarm Kinder angesammelt, die hinter dem Manne herliefen und ihren Spaß trieben. Die Mahnung des Beamten war also durchaus gerechtfertigt. Statt sie zu befolgen, erwiderte der Arbeiter, es habe ihm niemand den Mund zu verbieten, am allerwenigsten dann, wenn sein Gesang Hindenburg gewidmet sei. Der Schutzmann belehrte den Hindenburg-Verehrer, daß er seine Begeisterung für den berühmten Feldmarschall nicht so laut aussprechen dürfe. Aber diese Zurechtweisung hatte keinen Erfolg. Es mußte der Mann gewaltsam abgeführt werden. Dabei leistete er ganz verzweifelten Widerstand. Mit Hilfe von zwei anderen Schutzleuten gelang es, ihn zu überwältigen und zur Wache zu bringen. Am Mittwoch stand der Arbeiter wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt vor dem Breslauer außerordentlichen Kriegsgericht. Nach dem Strafauszug ist der Angeklagte schon wiederholt wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt bestraft. Das Kriegsgericht erkannte auf sechs Monate Gefängnis.

Ein Erpressungsversuch

beschäftigte am Mittwoch die Breslauer zweite Strafkammer. Angeklagt war der Fürsorgezögling Hänsel, der im Sommer 1914 aus dem Martinshause in Groß-Rosen entsprungen ist und zu Fuß nach Breslau wanderte. Hier wohnte er unter falschem Namen; seinen Lebensunterhalt bestritt er durch Gelegenheitsarbeit. Eines Tages schrieb er auf einem hiesigen Postamt einen Erpresserbrief an seine in Breslau lebende Tante, worin er um 300 Mark oder mindestens 100 Mark ersuchte. Wenn sie das Geld verweigere, werde er sie unweigerlich der Staatsanwaltschaft wegen Hehlerei übergeben, denn er habe Beweise dafür in Händen, daß sie (die Tante) wiederholt Hasen von einem Wilddieb gekauft habe. Dieser Vorwurf war durchaus unberechtigt. Die Tante ließ sich durchaus nicht einschüchtern, ging vielmehr zur Polizei, die den Briefschreiber verhaftete. Dasselbe geschah mit dem Ueberbringer des Briefes, einem stellungslosen Buchdrucker. Hänsel wurde trotz seines Leugnens durch einen Schriftsachverständigen überführt und wegen versuchter Erpressung zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Weil er den Brief nicht mit seinem richtigen Namen unterzeichnet hatte, erkannte das Gericht auf weitere zwei Wochen Gefängnis. Der mitangeklagte Buchdrucker kam frei. Es war ihm nicht zu beweisen, daß er den strafbaren Inhalt des Briefes gekannt hat.

* Die ethnologisch-anthropologische Sammlung, die bis jetzt durch den Jugendhort belegt war, ist wieder Sonntags von 11 bis 1 Uhr für jedermann unentgeltlich geöffnet.

* Einem Militärgefangenen, dem angeblichen Maler Willi Ziebis, der sich am Dienstag vor dem Kriegsgericht und der Strafkammer zu verantworten hatte, ist es auf dem Wege zum Landgericht mit fremder Hilfe gelungen, dem führenden Unteroffizier zu entlaufen. Gegen Abend traf ein Kriminalbeamter den 21jährigen Ziebis auf dem Neumarkt und nahm ihn fest. Auch eine Prostituierte, die bei der Befreiung des Gefangenen geholfen hat, wurde verhaftet.

* Schwerer Betriebsunfall. Am Mittwoch mittag verunglückte eine 21jährige Arbeiterin in der Blechwarenfabrik, Dammstraße 2. Das Mädchen geriet mit der linken Hand in eine Maschine und es wurden ihr drei Finger zerquetscht. Sanitätsleute schafften die Verunglückte nach Anlegung eines Notverbandes ins Allerheiligen-Hospital.

* Rotzkrankheit. Der Pferdebestand des Droschkenbesitzers Karl Sievers, Fürstenstraße 6, ist als rotzverdächtig amtstierärztlich erklärt und unter Beobachtung gestellt worden.

* Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche. Wie der Polizeipräsident öffentlich bekannt gibt, hat das stellvertretende Generalkommando die Anordnung des Oberpräsidenten über die zeitweilige Aufhebung der Vorschriften zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche vom 22. November 1914 aufgehoben.

* Festgenommen wurde hier am Mittwoch ein Goldwarenhändler, der von der Staatsanwaltschaft in Leipzig steckbrieflich verfolgt wurde. Der Mann hat bedeutende Strafen wegen Glücksspiels zu verbüßen.

* Gestohlene feldgraue Feldleinwand? In einem Geschäft auf der Hubenstraße erschien am 8. Januar ein junger Mann und bot 30 Meter feldgraue Feldleinwand zum Kaufe an. Er wollte die Leinwand für 25 Pf. das Meter losschlagen. Dem Inhaber erschien die Sache verdächtig. Er eilte schnell zu der vom Anbieter angegebenen Person, um sich über die Herkunft der Leinwand zu erkundigen. Der Anbieter zog es jedoch vor, inzwischen mit der Leinwand zu verschwinden und er ist nicht wieder zurückgekehrt. Es erscheint zweifellos, daß die Leinwand gestohlen ist. Der Verkäufer ist etwa 1,70 Meter groß, hat starke Nase, ist bartlos und war bekleidet mit dunklem Jackett und dunkler Hose. Auskunft über den Verkäufer oder über die Herkunft der Leinwand wird nach Zimmer 56 des Polizei-Präsidiums erbeten.

Aus Rom wird ein seltsames Phänomen gemeldet. Auf der Piazza Colonna hat sich die auf der dort befindlichen Mark-Aurel-Säule stehende Riesenstatue des Petrus um sich selbst gedreht.

Auch in Deutschland verspürt.

Das Erdbeben ist auch in den deutschen Erdbebenwarten [illegible] worden. Im geodätischen Institut in Potsdam [illegible] — Die Erdbebenwarte in Jugenheim an der Bergstraße berichtet dem „B. T.":

Jugenheim, 13. Januar. [illegible]

Ein Opfer seines Berufes.

Berlin, 12. Januar. Der [illegible] Arzt Dr. Richard Wohl, der im Gefangenenlager in Brandenburg [illegible] am Flecktieber angesteckt [illegible]

Ein französischer Flieger abgestürzt.

Der „Matin" meldet aus Epernay, daß der [illegible] Senator getötet wurde.

Zwei norwegische Dampfschiffe von England beschlagnahmt.

[illegible]

[illegible] nommen, daß das Schiff zur Untersuchung nach Kirkwall beordert ist.

Opfer der englischen Minen.

Der norwegische Dampfer „Castor" ist in der Nordsee gesunken. Nach Angabe des Kapitäns lief der Dampfer anscheinend auf eine englische Mine auf. Die Mannschaft wurde bis auf den Heizer gerettet. [illegible] wurde verletzt. Die Besatzung ist in Hamburg eingetroffen.

Ein Kammerdiener als Millionenerbe.

Vor mehreren Wochen ist, wie das „Berliner Tageblatt" berichtet, Baron Franz Reban in Budapest gestorben, der sein ganzes Leben hindurch ein Sonderling war. Baron [illegible] 12 Millionen Kronen betragendes Vermögen, seiner 20000 Joch umfassenden Güter, eines alten Schlosses, seines Palais [illegible] und seiner Kunstschätze seinem Kammerdiener Johann Kerchel ein. Seinen Verwandten vermachte er keinen Heller, [illegible]

[illegible]

Kleine Notizen.

— Verbot eines Freidenkerorgans. [illegible]

— [illegible]

Ecksteins No 5 Trustfrei
beste 2½ Pfg. Cigarette

Minlos'sches Waschpulver
alleintätig, ohne Seife oder Soda
zu verwenden
das 1 Pfd.-Paket kostet nur 30 Pfg.

[illegible]

Gefallene, verwundete und vermißte Schlesier.

Aus der 124. amtlichen Verlustliste.

Grenadier-Regiment Nr. 11, Breslau.

Gefechte vom 25. bis 31. 12. 14.

6. Kompagnie.

Krankenträ. d. R. Paul Weigelt, Striegelmühle, Schweidnitz, verwundet.
Res. Alfons Klose, Breslau, gefallen.

7. Kompagnie.

Vizefeldw. d. L. Albert Franke, Pilgramshain, Striegau, gefallen.
Sergeant Richard Bürgel, Ob.-Langenbielau, schwer verw.
Uffz. Josef Göllmer, Neisse, leicht verwundet.
Gefr. Alfred Jäger, Lüben, gefallen.
Res. Albert Häßler, Breslau, schwer verwundet.

8. Kompagnie.

Kriegsfr. Josef Wimmer, Bunzlau, leicht verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 11.

Gefechte am 22., 24., 26., 29. u. 30. 12. 14.

1. Kompagnie.

Vizefeldw. Johann Mordeck, Skorischau, Namslau, gefallen.

2. Kompagnie.

Res. Wilh. Wohland, N.-Wallersdorf, Waldenburg, schw. v.
Res. Herm. Schiller, Domanze, Schweidnitz, leicht verw.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 11.

Gefechte am 16., 19., 22. u. vom 28. 12. 14 bis 1. 1. 15.

1. Kompagnie.

Uffz. Peter Janikulla, Ellguth-Groß, gefallen.
Gefr. Alfred Kirsch, Bernstadt, leicht verwundet.
Wehrm. Gustav Hübner I, Beichau, Glogau, verwundet.
Tamb. Wehrm. Friedr. Jonas, Ottaschin, Breslau, verw.

10. Kompagnie.

Offz.-Stellv. Arthur Berger, Breslau, schwer verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 51.

Gefechte vom 22. bis 29. 12. 14.

Wehrm. Paul Thiel II (4. Komp.), Strehlitz, verwundet.

Gestorben infolge Krankheit:

Gefr. d. R. Max Demuth (9. Komp.), † Genesungsheim Spaa 11. 12. 14.
Fahnenj. Herbert Kruppa (4. Komp.), † R.-G.-Laz. Erlangen, 8. 10. 14.

Berichtigung früherer Angaben:

Res. Schönebera (1. Komp.), bisher vermißt, verwundet.
Wehrm. Sperrichneider (4. Komp.), bisher vermißt, verw.
Res. Gustav Bollan (Bolay) (5. Komp.), Weißstein, bisher vermißt, im Lazarett.

9. Kompagnie.

Tamb. Thom. Pastuschka, Mezeritz, bish. verm., † Lazarett Montmedy.
Res. Friedrich Kröhn, Breslau, bisher vermißt, verwundet.
Musk. Pogrell, bisher vermißt, verwundet.
Musk. Seidel (10. Komp.), bisher vermißt, verwundet.
Musk. Teifter (10. Komp.), bisher gefallen gemeldet, im Laz.
Musk. Wünscher (11. Komp.), bisher vermißt, verwundet.
Wehrm. Kaiser (12. Komp.), bisher vermißt, verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 1 der Brigade Doussin.

Vom Ersatz-Bataillon Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 6. Kaltnowa am 3., Warta am 4., Nicolajewice am 5., Szadek vom 19. bis 21., Mogniki am 30. 11. und Janowice am 2. 12. 14.
Tote, Verwundete, Vermißte: 81. Darunter:

7. Kompagnie.

Gefr. Max Sucker, Liegnitz, verwundet.
Wehrm. Ernst Nitschke, Mertschütz, Liegnitz, verwundet.

8. Kompagnie.

Off. u. Kompführ. Völkel, Gießmannsdorf, Bunzlau, verw.
Uffz. Robert Zeugler, Petrigau, Strehlen, verwundet.
Uffz. Alfred Just, Bunzlau, verwundet.
Wehrm. Ernst Klaus, Klonitz, Jauer, verwundet.
Kf. Fritz Hahn, Bunzlau, verwundet.
Krgefr. Georg Schilling, Stabelwitz, Breslau, verwundet.
Wehrm. Franz Ruffer, Leipe, Jauer, vermißt.
Res. Paul Beer, Girlachsdorf, Bollenhain, verwundet.
Wehrm. Josef Eckelt, Rogau, Liegnitz, verwundet.
Res. Julius Just, Brieg, verwundet.
Krgefr. Erich Jobke, Schlawa, Liegnitz, verwundet.
Wehrm. Richard Lindenthal, Breslau, verwundet.
Gefr. Paul Schäfer, Mühlbock, Bunzlau, verwundet.
Wehrm. Richard Tiege, Groß-Rosen, Striegau, verwundet.
Krgefr. Wilhelm Wolf III, Steinau a. O., verwundet.
Wehrm. Heinrich Kühn, Ullersdorf, Liegnitz, verwundet.
Wehrm. Heinrich Paul, Herischdorf, Hirschberg, vermißt.
Gefr. Emil Franke, Lanceshut, gefallen.
Wehrm. Wilhelm Irrgang, Lissa, verwundet.
Krgefr. Reinhold Kreuziger, Breslau, verwundet.

Husaren-Regiment Nr. 4, Ohlau.

Begebenheiten am 4., Kowalin am 3. u. 9., Rychtwal am 8. u. 13., Teresina am 7., Lisiec am 8., Morawin am 10., Dobra am 13. u. 14., Wieszchce am 14., Dominikowice am 16., Lesnik am 17., Szadek am 19., Przalow-Loinig am 19., Janiszewice am 25. u. 26. 11., Zbunska-Wola am 1., Brzezik am 1., Gulow am 4., Pleszyn am 5. und Srod am 8. 12. 14.
Tote, Verwundete, Vermißte: 55. Darunter:

1. Eskadron.

Kriegsfr. Uffz. Kurt v. Prixelwitz, München, l. Gelsch.
Kriegsfr. Erich Mosse, Oels, gefallen.
Res. Paul Gaslet, Birkichtchen, Strehlen, vermißt.
Husar Oswald Hebel, Gr.-Neudorf, Brieg, vermißt.
Husar Wilh. Fröhlich, Gr.-Wangern, Ohlau, leicht verw.
Husar Heinz Heppert, Schmitz, Breslau, gefallen.
Husar Bruno Schmidt, Goldberg-Haynau, vermißt.

2. Eskadron.

Offz. Stellv. Günter, Breslau, l. Gelsch.
Offz. Heinz Rohaupt, Posth, Militsch, l. Gelsch.
Offz. Hans Nickel, Simmel, Oels, l. Gelsch.
Husar Paul Dähne, Bischdorf, Militsch, leicht verwundet.
Husar Franz Göbel, Gr.-Mürzdorf, Schweidnitz, leicht v.
Gefr. Hermann Pankermann, Schönbrunn, Schweidnitz, l. v.
Kriegsfr. Paul Schütz, Ohlau, leicht verwundet.
Husar Richard Bohn, Wernig, Oels, leicht verwundet.

3. Eskadron.

Ltn. Gotthard v. Egeltrich u. Neuhaus, Neumarkt, Lebus, leicht verwundet.
Uffz. Gottlieb Goretz, Neuklein, Oels, leicht verwundet.
Uffz. Hans Göhla, Glatzenau, Breslau, leicht verw.
Husar Otto Winkler, Breslau, leicht verwundet.
Kriegsfr. Paul Ullrich, Kommerau, Breslau, vermißt.
Husar Alfons Simon, Bischwitz, Namslau, schwer verw.
Kriegsfr. Alfred Gröbsch, Pirsch, Ohlau, vermißt.
Husar Georg Hubert, Poelchau, Schweidnitz, leicht v.
Kriegsfr. Bruno Neisser, Strehlen, leicht verw.
Kriegsfr. Emil Schwarzer I, Breslau, leicht verw.

4. Eskadron.

Husar Heinrich Kellner, Breslau, leicht verwundet.
Husar Hermann Hensel, Rudersdorf, Schweidnitz, vermißt.
Gefr. Paul Hänsel, Gallenau, Oels, leicht verw.

Berichtigung früherer Angaben.

Uffz. Reinhold Hoffmann (4. Esk.), Köchendorf, bisher vermißt, zur Truppe zurück.
Gefr. Alois Ilchmann (4. Esk.), Strehlitz, bisher vermißt, zur Truppe zurück.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 7, Liegnitz.

Gefechte am 30. und 31. 12. 14.
Tote, Verwundete, Vermißte: 116. Darunter:

Hauptm. a. D. b. Skrbensky (Stab), Gorzütz, Rattibor, gefallen.
Oberleutn. d. R. u. Adj. Franz Monett (Stab), Gr.-Vogel, schwer verwundet.

5. Kompagnie.

Uffz. Gustav Pfohl, Hermsdorf, Goldberg-Haynau, leicht v.
Ers.-Res. Paul Hähnisch, Pohlswinitz, Goldberg-Haynau, leicht verwundet.
Wehrm. Gust. Greulich, Ob.-Stephansdorf, Neumarkt, l. v.
Gefr. Wilh. Bartsch, Niederpheil, Striegau, schwer verw.
Wehrm. Gust. Krause I, Bischdorf, Goldberg-Haynau, l. v.
Wehrm. Ernst Konschella, Königshain, Glatz, leicht verw.
Wehrm. Herm. Gugisch, Jeschkendorf, Liegnitz, leicht verw.
Wehrm. Gust. Bock, Stadt-Hermsdorf, Landeshut, leicht verw.
Wehrm. Gust. Fichtner, Flämischdorf, Neumarkt, schw. vw.
Gefr. Aug. Fischer I, Doerntcht, Liegnitz, schwer verw.
Wehrm. Oskar Pitsche, Keuschwitz, Liegnitz, gefallen.
Wehrm. Paul Becker, Conradsdorf, Goldberg-Haynau, verm.

6. Kompagnie.

Ltn. d. R. Theodor Richter, Schwanowitz, Brieg, leicht v.
Ers.-Res. Robert Scheibel, Liegnitz, gefallen.
Gefr. Ernst Beramann, Weldau, Liegnitz, gefallen.
Wehrm. Gustav Müller, Matzdorf, Löwenberg, leicht verw.
Wehrm. Bruno Müller, Goldberg, vermißt.
Wehrm. August Paschke, Eichholz, Liegnitz, leicht verw.
Wehrm. Adolf Stock, Neudorf, Brieg leicht verwundet.

7. Kompagnie.

Uffz. Karl Fischel, Mittel-Neulands, Neisse, leicht verw.
Hörn. Wehrm. Paul Georg, Althof-Türr, Breslau, leicht v.
Wehrm. Reinh. Hohberg, Neudorf-Gräditzbg., Goldberg-Haynau, leicht verwundet.
Wehrm. Ewald Buttig, Ober-Heldau, Liegnitz, leicht verw.
Wehrm. Gustav Pfohl, Ober-Rabendau, Liegnitz, leicht verw.
Gefr. Paul Lorenz, Oels, leicht verwundet.
Wehrm. Wilhelm Lampert, Schlanz, Breslau, vermißt.
Ers.-Res. Alfred Häßler, Buchwald, Lüben, gefallen.

8. Kompagnie.

Wehrm. Hermann Richter, Denkwitz, Glogau, gefallen.
Ers.-Res. Erich Guische, Lähn, Löwenberg, gefallen.
Wehrm. Julius Seidel, Ob.-Leppersdorf, Landeshut, l. v.
Ers.-Res. Kurt Weiß, Rohnau, Landeshut, schwer verwundet.
Wehrm. Gustav Stiek, Rosenau, Liegnitz, schwer verw.
Ers.-Res. Herm. Hanke, Pachen, Neumarkt, schwer verw.
Wehrm. Herm. Wallet, Merschütz, Liegnitz, leicht verw.
Gefr. Paul Langner, Kaffendorf, Liegnitz, vermißt.
Wehrm. Paul Zimmer, Brockendorf, Goldberg-Haynau, verm.
Ers.-Res. Oskar John, Herrndorf, Liegnitz, vermißt.

Füsilier-Regiment Nr. 38.

Argonnerwald am 8. und andere Gefechte vom 15. bis 30. 12. 14 und am 1. 1. 15.

Res. August Wuttig (9. Komp.), Dittersbach, Kr. Waldenburg, schwer verwundet.
Res. Gustav Lecher (10. Komp.), Tannhausen, Kr. Waldenburg, gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 38.

Gefechte vom 20. bis 31. 12. 14.

5. Kompagnie.

Res. Johann Leszczyk, Alt-Cosel, Kr. Cosel OS., leicht verw.
Res. Karl Daiz, Striegau, leicht verwundet.
Res. Oswald Schneider, Würben, Kr. Schweidnitz, vermißt.

9. Kompagnie.

Wehrm. Karl Heider, Breslau, gefallen.

10. Kompagnie.

Uffz. Erich Wiersig, Breslau, leicht verwundet.
Wehrm. August Blischke, Viehau, Kr. Neumarkt, gefallen.

11. Kompagnie.

Wehrm. Ernst Teppich, Stannowitz, Kr. Striegau, leicht vw.
Res. Georg Sebel, Reichthal, Kr. Namslau, gefallen.
Wehrm. Max Schneider, Breslau, gefallen.

Ulanen-Regiment Nr. 1, Militsch, Ostrowo.

Gefr. Paul Gustav Gasse (3. Esk.), Schönborn, Breslau, leicht verw., 2. 1. 15 b. d. Tr.

Schlesien und Posen.

1. Bezirks-Kartellkonferenz für Niederschlesien.

Am Sonntag, den 31. Januar, vormittags 10 Uhr findet im Gewerkschaftshause zu Liegnitz eine Konferenz des Bezirkskartells für Niederschlesien statt.

Die Tagesordnung ist folgende:

1. Geschäfts- und Kassenbericht des Sekretariats für das Jahr 1914.
2. Vortrag: „Die Kriegsnotgesetze unter besonderer Berücksichtigung der Arbeiterversicherung."
3. Anträge.
4. Verschiedenes.

Jedes Kartell kann 2 Delegierte, Kartelle mit über tausend Mitglieder können 3 und Kartelle mit über dreitausend Mitglieder können 4 Delegierte entsenden. Die Kosten der Delegationen werden von den örtlichen Kartellen getragen.

Anträge sind bis zum 17. Januar an das Sekretariat einzureichen.

Ohlau, 14. Januar. Ein Toter stellt sich persönlich vor. In der „Ohlauer Zeitung" hieß es: Auf Grund der Verlustliste ist bereits wir in unserer letzten Nummer gemeldet Gefreiter Gefr. Kurt Schmeiler, Ohlau, leicht schwer verwundet, ist am 17. Oktober gestorben. — Dies beruht auf einem Irrtum. Der Betreffende war heut in eigener Person in unserer Redaktion und meldet, daß er erst am 31. Oktober verwundet wurde, also unmöglich schon am 17. gestorben sein kann. Der muntere Kämpfer, dessen Brust das Eiserne Kreuz ziert, hat zwar eine schwere Verwundung erlitten, indem die Kugel an der linken Nasenseite eindrang und oberhalb des rechten Unterkiefers wieder herauskam. Die Wunde ist aber gut geheilt und der Patient aus ärztlicher Behandlung entlassen. Zu Genesungsurlaub hier eingetroffen, wurde ihm anläßlich seines Leides allerseits „kondoliert".

Oberglogau, 14. Januar. Eine Tote im Warteraum. Ein eigenartiges Vorkommnis ereignete sich im Warteraum eines hiesigen Arztes. Als in der Sprechstunde eine Reihe an eine kurz zuvor eingetretene Frau kam, ergab sich, daß sie tot auf ihrem Stuhle saß. Ein Herzschlag hatte ihr ein Ende bereitet. Die Tote wurde bis die Ehefrau des Amtsvorstehers von hier erreichte, dessen Mann im Felde ist.

Neisse, 14. Januar. In den Ruhestand zu treten beabsichtigt der hiesige Oberbürgermeister Wärmbrunn. Er hat dem Magistrat davon Mitteilung gemacht, daß er wegen Krankheit am 1. April sein Amt niederlegen will.

Camenz i. Schles., 14. Januar. 2800 Mark Papiergeld vernichtet. Erheblichen Schaden verursachte auf dem hiesigen Bahnhofe in der Stationskasse die Explosion einer Spiritus-Glühlichtlampe. Die brennende Masse ergoß sich über den Raum. Dabei wurde ein beträchtlicher Posten Papiergeld von den Flammen ergriffen. Obwohl das Feuer bald erstickt werden konnte, wurden doch gegen 2800 Mark vernichtet.

Glatz, 14. Januar. Der neue Anwärter auf den Reichstagswahlkreis Glatz—Habelschwerdt. Als Kandidat für die im Reichstagswahlkreise Glatz-Habelschwerdt durch den Tod des bisherigen Abgeordneten Landgerichtspräsidenten a. D. Geh. Ober-Justizrats Sperlich notwendig gewordene Ersatzwahl ist am Dienstag von der Vertrauensmännerversammlung der Zentrumspartei des Wahlkreises Reichsgraf Anton von Magnis auf Eckersdorf in Aussicht genommen worden, der dem Landtage bereits als Mitglied des Herrenhauses angehört.

Kattowitz, 14. Januar. Unfall oder Verbrechen? Aus dem Teiche an der Wasserstation an der Redenhütte wurde die Leiche eines Mannes herausgezogen, der als der Häuer Andreas Pastuschka aus Karl-Emanuel-Kolonie ermittelt wurde. Er war Vater von sieben Kindern und wird als ordentlicher Mensch geschildert. Wie der Mann dorthin kam, ob ein Unfall oder Verbrechen vorliegt, wird die nähere Untersuchung und Obduktion ergeben.

Kattowitz, 14. Januar. Beim Suchen nach Brennmaterial ums Leben gekommen. Ein Unglücksfall, bei dem eine Person zu Tode gekommen ist, und eine andere Person schwer verletzt wurde, ereignete sich in der Heuerschen Ziegelei in Domb. Dort befinden sich Kohlenlager über Tage. Diese Gelegenheit benützen arme Leute und graben Kohlen aus, trotzdem die Arbeit recht lebensgefährlich ist. So auch am Montag. Die unverehelichte Julie Legulinski und die 15jährige Dewoß waren gerade dabei tätig, eine ziemliche Schicht von Kohle zu untergraben, als sich plötzlich die gewaltigen Massen lösten und beide Personen unter ihren Trümmern begruben. Die Legulinski war sofort tot. Dewoß erlitt einen Oberschenkelbruch und mußte nach dem Krankenhause gebracht werden.

Posen, 14. Januar. Die Lehrer und der Krieg. Nach den amtlichen Mitteilungen im Schulblatt sind bis jetzt von den Volksschullehrern der Provinz Posen 63 auf den Schlachtfeldern gefallen. Hiervon sind 40 aus dem Regierungsbezirk Bromberg und 23 aus dem Regierungsbezirk Posen.

Neueste Nachrichten.

Zum Erdbeben in Italien.

Rom, 13. Januar. (W. T.-B.) Es bestätigt sich, daß die durch das Erdbeben in Avezzano, Colano, Collenele und Cerchio verursachten Schäden äußerst schwer sind. Alle Verbindungen sind unterbrochen. Die erste Hilfe wurde von Rom durch Automobile gesandt. Weitere umfassende Hilfeleistungen sind angekündigt. Truppen sind zur Hilfeleistung nach den betreffenden Ortschaften abgegangen. In Sero sind mehrere Gebäude zerstört und fast alle übrigen unbewohnbar. In Avezzano wurde bereits ein provisorisches Telegraphenbureau eingerichtet. Der Ort ist vollständig zerstört. Auch die Gemeinden Paterno, Tellano, Ajelli, Cerchio, Gallonete und Paseins sind sehr schwer beschädigt. Viele Personen sind getötet, viele befinden sich noch unter den Trümmern. In Passeperoli wurden zehn Personen getötet und etwa fünfzig verletzt. Das Wetter ist schlecht.

Die Rettungsaktion.

Heute Nacht ist ein Zug mit einigen Hundert Verletzten aus Avezzano und Tagliacozzo hier angekommen. Viele davon sind schwer verletzt, einer ist während der Fahrt gestorben. Bei der Ueberführung der Verletzten vom Bahnhof in das Krankenhaus waren Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden zugegen.

Das Dankschreiben.

Wien, 14. Januar. Die Wiener Zeitung veröffentlicht folgendes kaiserliches Handschreiben an den Grafen Berchtold:

In Würdigung der Motive, die Sie veranlassen, mir die Bitte um Ihre Enthebung von dem Amte des Ministers meines Hauses und des Aeußern zu unterbreiten, genehmige ich in Gnaden die von Ihnen erbetene Enthebung. Bei diesem Anlaß spreche ich Ihnen für die in der Versehung dieses Amtes mir, meinem Hause und der Monarchie im Frieden wie auch während des jetzigen großen Krieges mit aufopfernder Hingebung geleisteten ausgezeichneten Dienste, sowie für die während Ihrer früheren diplomatischen Laufbahn entfaltete hervorragende Tätigkeit meinen wärmsten Dank und meine volle Anerkennung aus. Ich sehe Sie mit Bedauern aus dem Amte scheiden und verleihe Ihnen als Zeichen meiner fortdauernden Gewogenheit die Brillanten zum Großkreuz meines St. Stefanordens.

Wien, 14. Januar. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben an Freiherrn von Burian, das ihn zum Minister des kaiserlichen Hauses und des Aeußeren ernennt und ihn mit dem Vorsitz im gemeinsamen Ministerrat betraut.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12—1 Uhr mittags.
Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt.

Frankenstein. Sie brauchen das Rad Kreis im Falle fehlenden Mantels nicht herauszugeben; aber Sie müssen es schon noch mal um Grundung.

F. F. L. Ja, das ist leider zulässig. A. Nach unserer Ansicht müßte Ihnen die Schage gezahlt werden; aber bei der Sache der Auskunftei.

F. F. III. Der Mann hat leider auch dem Staat, das heißt dem Kriegen die Erfüllung des Vertrages zu verlangen. Sie erhielten die Kündigung und waren verpflichtet, abzudienen. Sie es nicht tun, dann hat man Schadenersatz [illegible] Ihnen [illegible] Sie [illegible] Ihnen [illegible] Sie [illegible]

Kleine Breslauer Nachrichten.

Der Mord an Gutsbesitzer Bohnstedt.

Aus Leipzig wird der „Schles. Ztg." gemeldet: Auf Veranlassung der Leipziger Polizeibehörde war, wie bekannt, der Gutsinspektor und frühere Lehrer Willi Westphal aus Groß-Rüdis verhaftet und in das Gerichtsgefängnis in Tempelburg eingeliefert worden, weil er dringend verdächtig war, den Gutsbesitzer Bohnstedt aus Breslau ermordet und in ein Moor bei Bruchmühl versenkt zu haben. Nachdem Westphal vor einigen Tagen einen mißlungenen Fluchtversuch unternommen hat, soll er nun nach einer dem Leipziger Polizeiamt zugegangenen Meldung den Mord eingestanden haben.

Vereine und Versammlungen.

* **Humboldt-Verein für Volksbildung.** Der für Dienstag, den 19. Januar, 8 Uhr, im Konzerthaussaale angesetzte große Volksunterhaltungsabend „Aus Kriegs- und Friedenszeiten" verspricht eine reiche Fülle künstlerischen Genusses. Fräulein Berta Berry und Herr Ad. Alsdorf (Gesang), Fräulein Hedwig Rücker (Rezitation) und ein Instrumentaltrio, bestehend aus Fräulein Hilde Mühlenbach, Dr. Hübner und Dr. Dalibor, haben sich zur Ausführung des gewählten Programms vereinigt; außerdem werden Reckstabübungen der Damen-Abteilung des T.-V. „Vorwärts" Proben körperlicher Grazie und Kraft bieten. — Die Eintrittskarten werden an den im Inseratenteil der heutigen Nummer bekanntgegebenen Stellen ausgegeben.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

* **Liebich-Theater.** Die Ausstattungsposse „Kam'rad Männe" mit Else Kupfer als Gast und dem Komiker Hermann Wehling in der Titelrolle füllt allabendlich das beliebte Theater in der Gartenstraße. — Sonntag finden 2 Vorstellungen statt und zwar nachmittags 3½ Uhr bei kleinen Preisen und abends 8 Uhr. In beiden Vorstellungen „Kam'rad Männe" mit Else Kupfer als Gast.

Palast-Theater. Heut letzter Tag: Das sensationelle Detektiv-Drama: Das Haus unterm Wasser, 3 Akte von R. Oswald mit Alwin Neuß und Friedrich Kühne. Elle und Schwert, Lustspiel in 2 Akten, und die neuesten Kriegsberichte. Ab Freitag das höchst aktuelle Kriegsbild: Die Patrouille im Osten, 3 Akte und das vornehme Gesellschaftsdrama: Die Zwillingsschwester, 3 Akte, mit der berühmten Tragödin Hesperia.

5. volkstümliches Mittwoch-Konzert.

Das sehr gut besuchte Konzert brachte an Orchesterstücken die schon ein wenig verblaßt anmutende Ouvertüre zu Cherubinis „Anakreon", eine weniger gespielte Sinfonie in D-dur von Haydn, in deren Andante sich der ganze Zauber der Variierkunst des Altmeisters widerspiegelt und die sinfonische Dichtung „Moldau" von Smetana. Dies ist das zweite von dem czechischen Komponisten unter dem Gesamttitel „Mein Vaterland" veröffentlichten Stücken. Es gehört zu den heute immer seltener werdenden Programm-Musiken, die keines Kommentars bedürfen und auch klanglich stets die Grenze des Musikalisch-Schönen innehalten. Einheitlich gedacht, ist die Dichtung mit glänzenden und doch stets natürlich bleibenden Mitteln durchgeführt und wirkt durch fast volksliedartige Melodien und reizvollen Klang. Als Naturschilderung zählt die „Moldau" zu den besten Stücken der Gattung. Als Solistin bot Fräulein Margarete Löwe, eine Breslauerin, eine Arie aus Mendelssohns „Elias" und Lieder (mit trefflicher Klavierbegleitung durch Prof. Dr. Dohrn, der auch in Vertretung des eingezogenen Herrn Behr das Orchester leitete) von Strauß und Brahms. Die hier nicht mehr unbekannte Künstlerin erfreute wiederum durch die leichte und mühelose Tongebung ihres klangvollen Soprans, der gut kultiviert ist. Die Lieder gelangen der Sängerin weit besser, als die Oratoriennummer, für die die Stimme wohl noch nicht das nötige Volumen hat. An Beifall hat es das Publikum nicht fehlen lassen.

H. M.

Breslauer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht über den Hauptviehmarkt am 13. Januar. Der Auftrieb betrug: 1214 Rinder, 3270 Schweine, 1000 Kälber, 103 Schafe. Ueberstand vom vorigen Markte waren: — Rinder, — Schweine, — Kälber, 25 Schafe.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm:

	Lebendgewicht 13. Jan.	Lebendgewicht 6. Jan.	Schlachtgewicht 13. Jan.	Schlachtgewicht 6. Jan.
Rinder: Ochsen: vollfleischig, ausgemästete (ungejocht)	46—49	46—49	77—86	77—86
vollfleischig, ausgemästete, 4—7 J.	41—45	40—44	73—82	71—80
junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	33—35	33—35	66—70	66—70
mäßig genährte junge, gut genährte ältere	bis 30	bis 30	bis 67	bis 67
Bullen: vollfleischig, ausgewachsene	46—50	46—50	81—88	81—88
vollfleischige jüngere	42—45	42—45	76—82	76—82
mäßig genährte junge, gut genährte ältere	38—42	38—42	74—84	74—84
Kalben: vollfleischig ausgemästet	43—46	43—46	79—84	79—84
Kühe: vollfleischige, ausgemästete bis 7 Jahre	40—44	40—43	74—81	74—69
ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	34—38	34—38	68—76	68—76
mäßig genährte Kühe und Kalben	27—31	27—31	60—68	60—69
gering genährte Kühe und Kalben	bis 25	bis 25	bis 58	bis 58
Kälber: Doppellender feinster Mast	—	—	—	—
feinste Mastkälber (nordd. Ursprung)	—	—	—	—
mittlere Mast-, beste Saugkälber	47—50	50—53	81—86	86—91
geringere Mast-, gute Saugkälber	39—43	40—44	69—77	71—79
geringere Saugkälber	32—37	32—37	64—74	64—74
Schafe: Mastlämmer, jüngere Mastlämmer	45—49	45—48	97—101	97—109
ältere Mastlämmer, geringere Mastlämmer, gut genährte junge Schafe	38—42	38—42	76—91	76—91
mäßig genährte (Merzschafe)	32—35	32—35	64—70	64—70
Schweine: vollf. über 120—150 kg Lebendgew.	64—67	64—66	80—84	80—83
vollfleischige über 100—120 kg Lebendgewicht	60—64	63—65	77—82	81—88
vollfleischige über 80—100 kg Lebendgewicht	56—60	58—61	74—79	75—79
vollfleischige bis 80 kg Lebendgewicht	52—55	53—57	69—73	69—74
Sauen und geschnittene Eber	54—60	54—58	70—76	70—78
Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht	66—71	65—70	78—87	79—85

Geschäftsgang: Langsam.

Ausfuhr nach Oberschlesien: 327 Rinder, 413 Schweine, 45 Kälber, 3 Schafe; nach Mittel- und Niederschlesien: 4 Rinder; nach Sachsen: 44 Rinder; nach Süd- und Westdeutschland: 67 Rinder. Unverkauft nach anderen Plätzen: 18 Rinder. — Ueberstand verbleiben: 24 Schafe.

Von den Schweinen wurden verkauft zu: 78 M 12, 77 M 1, 76 M 1, 75 M 19, 74 M 16, 73 M 61, 71 M 51, 70 M 77, 69 M 83, 68 M 98, 67 M 125, 66 M 92, 65 M 200, 64 M 320, 63 M 193, 62 M 160, 61 M 110, 60 M 276, 59 M 110, 58 M 217, 57 M 206, 56 M 172, 55 M 243, 54 M 55, 53 M 60, 52 M 71, 51 M 5, 50 M 19, 49 M 16, 48 M 10, 47 M 4, 45 M 2, 40 M 5 Stück.

T.T. ? Wer ist die Dame der Gesellschaft aus Kleinburg? T.T.

welche ab morgen, Freitag, in dem hervorragenden Schauspiel

R . . . . . n die führende Rolle spielt

Deutsche, kauft nur deutsche Blumen!

Zu den Lichtmessfeiertagen empfiehlt Dauerhaft Holz-Stühle, Schemel, Ständer, Waschkorb-Tische zu erhalten. 19438 Friedrichstraße 53a.

Stadt-Theater. Donnerstag 8 Uhr „La Traviata". Sonntag 7½ Uhr „Königskinder". Sonntag nachmittags 3 Uhr „Wir Klein-Elle das Christkind suchen ging". Abends 7½ Uhr „Hoffmanns Erzählungen".

Lobe-Theater. Donnerstag 8 Uhr „Die vier Gesellen". Freitag 8 Uhr „Im weißen Rößl". Sonntag 7 Uhr „Götz von Berlichingen".

Thalia-Theater. Donnerstag 8 Uhr „Der Hypochonder". Freitag: Gastspielen. Sonntag 7 Uhr „Jugendfreunde".

Schauspielhaus Donnerstag 8 Uhr Tel. 2545. Sonntag 3 Uhr und als letztes Mal „Erbschleicher".

Liebich-Theater. Täglich 8 Uhr abends: Kam'rad Männe. Ausstattungsposse mit Gesang und Tanz in 3 Akten. Musik von R. Winterfeld (Kilbert). Gastspiel Else Kupfer.

Viktoria-Theater Seit Montag „Die Barbaren." „Die Schmuggler."

Palast-Theater. Heute letzter Tag! Das Sensationsdrama: Das Haus unterm Wasser. 3 Akte von R. Oswald mit Alwin Neuß und Fr. Kühne. Elle und Schwert. Lustspiel in 2 Akten. Die neuesten Kriegsberichte. Ab Freitag: PATROUILLE im Osten. Zeitgemäßes Kriegsbild. 3 Akte. Die Zwillingsschwester. 3 Akte in der Hauptrolle die berühmte Tragödin HESPERIA.

Hohl-Schaufeln zu den Armen, Mittelbasen, Kinderwaschen, wie Ihr es im Frieden gewohnt bekannt!

Jetzt Donnerstag Zonnen-Leberwurst ½ Pf. 25 Pfg. Georg Hildebrand

NORDSEE Schmiedebrücke 19 Fernsprecher 5280, 5281. 9425

Neue Schweidnitzerstraße 5a, Fernsprecher 4223.

Deutschlands größte Fischhandlung.

Donnerstag und Freitag: Extrafrische Seefische aus täglich frisch eintreffenden Zufuhren.

ff. Bratschellfisch Pfd. 29 Pf.

ff. Cabliau im Schnitt Pfd. 43 Pf.

Kopfschellfisch, ff. Schellfisch, mittel.

Grüne Heringe, Pfd. 17 Pf.

ff. Räucherwaren. Extra-Preise.

Echte Kieler Schlei-Bücklinge, 2 Stück 17 Pf.

ff. Sprotten, ½ Pfd. nur 13 Pf.

ff. geräucherten Dorsch, Seelachs, Flundern,

ff. Matrosen-Bücklinge, 2 Stück 37 Pf.

Unsere Spezialität: ff. Räucheraale Stück von 20 Pf. aufwärts.

Alles andere ebenso billig.

Für unsere Krieger

entsenden wir unsere Zuschneiderei in Leinen Packungen, welche im Felde jetzt mit Vorliebe versandt werden.

Sardinen Dose 23, 40, 52, 87 Pf.

ff. Gräten Dose 115 Pf. | Delik.-Heringe, Dose 22 Pf.

ff. Bismarck in Remoulade, Dose 22 Pf. | Fäch-Heringe in Remoulade, Dose 72, 105 Pf.

Hering in Gelee, Dose 43 Pf. | Ger. Lachs, Dose 72, 115 Pf.

Kochfertig-Fische und Gurkenkonzerte, Dose 31, 52 Pf.

Beachten Sie bitte unsere Fenster und genau auf unsere Firma.

Neue Höchstpreise für Mehl und Semmel.

Durch das weitere Steigen der Mehlpreise im Großhandel sehen wir uns genötigt, auch die Höchstpreise für den Kleinhandel zu erhöhen. Auf Grund des Reichsgesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 und der dazu ergangenen Abänderungs- und Ausführungsbestimmungen bestimmen wir daher was folgt:

1. Der Höchstpreis im Kleinhandel wird festgesetzt für je ein Pfund = 500 Gramm

Roggenmehl auf 22 Pf.
Weizenmehl auf 24 Pf.

2. Das Mindestgewicht der Semmel wird von 110 Gramm auf 100 Gramm herabgesetzt. Der Preis von 5 Pf. für jede Semmel bleibt bestehen.

Der Höchstpreis für Brot mit 17 Pf. für das Pfund bleibt vorläufig bestehen. Wir weisen jedoch darauf hin, daß es zur Verlängerung der Mehlvorräte in Deutschland dringend notwendig ist, daß die Bevölkerung zum Gebrauch des dunklen Roggenbrotes (Vollkornbrot und dergl.) übergeht, das nicht nur gesünder, sondern auch billiger herzustellen ist. Wir würden andernfalls genötigt sein, den Höchstpreis für helles Roggenbrot erheblich hinaufzusetzen.

Im übrigen bleiben unsere früheren Bestimmungen über Höchstpreise bestehen und werden hiermit ausdrücklich in Bezug genommen.

Diese Anordnung tritt am 15. Januar 1915 in Kraft.

Breslau, den 13. Januar 1915. 9421

Der Magistrat hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.
Matting. Preicher.

Zurückgekehrt Dr. Lomnitz.

Täglich nachmittags von 5 Uhr ab: Warmen Backschinken vom Schlachthaus sehr mild und zart ¼ Pfd. 50 Pfg. Georg Hildebrand. 9053

Geld-Lotterie zugunsten der Olympiade, Berlin. Ziehung unwiderruflich 19. u. 20. Jan. 1915. Hauptgewinne: 60 000, 20 000, 10 000 Mark bar. Lose à 3,30 Mk. Porto u. Liste n. auswärts 30 Pf. extra, Nachnahme 20 Pfg. teurer

Feinster Alter Breslauer Braunbier (Stadtbräu-Marke) wurde diesem alte Anhänglichkeit.

Feinster Breslauer Korn (Blue Lack) vorzüglich geeignet zu Liebesgabensendungen. Carl Schirdewan, Reisa

Geb. Möbel

Geld-Lotterie für die Zwecke des Reichsch. Flottenvereins. Ziehung am 27., 28. u. 29. Januar 1915. Hauptgewinne: 75 000, 40 000, 20 000, 10 000 Mark bar. Lose à 3,50 Mk. Porto u. Liste n. auswärts 30 Pfg. extra, Nachnahme 20 Pfg. teurer. Obige Lose empfiehlt u. versendet L. Hennig, Breslau I, Ring 22.

Unterstützt die Familien der Ausgerückten!

Kleiner Anzeiger

Kauf und Verkauf